Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LIV. Jahrgang ▫ 19. November 1921 N° 34 LIVe année ▫ 19 novembre 1921

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann,* Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser,* Bubenbergstrasse 5, Bern, Dr. *F. Kilchenmann,* Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli,* maître au progymnase, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Der Statutenentwurf vor der Delegiertenversammlung. — Handschellenpolitik im Bernischen Lehrerverein. — Der Richterspruch. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — L'enseignement du français. — Une contribution à l'enseignement de l'histoire et de la géographie de la Vallée de Delémont. — Assemblée des délégués. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du secrétariat. — Bücherbesprechungen. — Bibliographie.

VEREINSCHRONIK

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. *Beginn des Kurses für Psychanalyse* (Leiter Hr. Dr. *Jung)* Dienstag den 22. November, abends 5¼ Uhr, im Singsaale des Schulhauses Monbijou. Thema des ersten Vortrages: Das Unbewusste und seine Wirkungen. *Der pädagogische Ausschuss.*

Tagung des Landesteilverbandes Oberland-West des B. L. V. (Aemter: Thun, Frutigen, Niedersimmental, Obersimmental und Saanen) *Samstag 26. November,* im Hotel Terminus, in *Spiez.* 10 Uhr: Wahl eines Mitgliedes in den Kantonalvorstand. Allfälliges (von seiten der Teilnehmer). 10½ Uhr: Vortrag von *Joseph Reinhart,* Solothurn: *Feierabendkultur und volkstümliche Geselligkeit.* Im Anschluss eventuelle Aussprache. Gemeinsames Mittagessen. 2½ Uhr: *Mozart-Haydn-Feier* (Kirche). Leiter: Pfarrer *Lauterburg,* Saanen (siehe Programm Seite 535 in gleicher Nummer). 4 Uhr: Gemütliche Vereinigung im Hotel Terminus.

Freundlich ladet ein *Der Vorstand.*

Sektion Seeland des B. M. V. *Versammlung* in Biel, Samstag 26. November, vorm. 9 Uhr, im Hotel Bären. *Traktanden:* 1. 9 Uhr: Lehrplan für Freihand- und Linearzeichnen. Referent: Herr *Mühlestein,* Biel. Geschichtslehrplan für Sekundarschulen. Referent: Herr Dr. *Oppliger,* Biel. 2. 10 Uhr: Vollsitzung. Protokoll und Bericht des Vorstandes. 3. Lehrplan für den Geographieunterricht an Sekundarschulen und Progymnasien. 4. Lehrplan für den Gesangsunterricht an Sekundarschulen und Progymnasien. Referent Herr *R. Gräub,* Biel. Gemeinsames Mittagessen im Hotel Bären. 5. Aufnahmegesuche. Auftrag der Delegiertenversammlung des B. M. V. 6. Postulat des Vorstandes betreffs Studium zur Gründung einer Einkaufsgenossenschaft eventuell Buchhandlung des B. L. V. 7. Umfrage. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Bern u. Umgebung. Freitag den 18. November, nachmittags 4½—6 Uhr: Spielriege (Korbball); Samstag den 19. November, nachmittags 3—4½ Uhr: Männerriege (Fortsetzung im Mädchenturnen für die II. Stufe; Freiübungen). Lokal: Turnhalle der Knabensekundarschule Spitalacker.

Lehrergesangverein Bern. *Uebung:* Samstag den 19. November, nachmittags 4¼ Uhr (Damen 3¾ Uhr), in der Aula des städtischen Gymnasiums. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss. *Gesangsübung:* Samstag den 19. November, nachmittags 1¼ Uhr, im Schulhaus in Lyss. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen. *Gesamtübung:* Sonntag den 20. November, nachm. 1½ Uhr, im Sekundarschulhaus in Grosshöchstetten. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. *Nächste Uebung:* Dienstag den 22. November, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Guggisberg, Burgdorf. Laut einstimmigem Vereinsbeschluss sind zwei Konzerte in Aussicht genommen, davon das erste in Kirchberg am 11. Dezember. Also: Alle Mann auf Deck! Das Wohl des Vereins verlangt Anspannung aller Kräfte! Ohne dringende Entschuldigungsgründe bleibe keiner zu Hause!

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Oberaargau. Dienstag den 22. November, nachm. 4½ Uhr, in der Turnhalle Langenthal. Referat und Lektion über Winterturnbetrieb. Besprechung weiterer Uebungen; eventuell Skikurs.

Die Mitglieder werden freundlichst gebeten, sich für den betreffenden Tag so einzurichten, dass sie an der Uebung und der Besprechung teilnehmen können.

Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Interlaken. *Uebung:* Samstag den 26. November, 14 Uhr, im Sekundarschulhaus Interlaken.

Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Pro Corpore. 1. *Skikurs im Emmental.* Leitung: F. Müllener, Lehrer, in Bern; 2. *Skikurs im Berner Oberland;* Leitung: Rud. Wyss, Sekundarlehrer, Bern; 3. *Eislaufkurs in Davos* Ende Dezember; Leitung: E. Wechsler, Reallehrer, Schaffhausen. Anmeldungen nimmt Dr. J. Steinemann, Bern, Optingenstrasse 51, entgegen.

Mitteilung.

Die Vermessungsübung im Grossen Moos findet am 26./27. November statt. Versammlungsort und Zeit werden in der nächsten Nummer bekanntgegeben. *O. Tschumi.*

Der Statutenentwurf vor der Delegiertenversammlung.

(Eindrücke eines stadt-bernischen Delegierten.)

In Erwartung einer dauerhaften Sitzung wurde die Abgeordnetenversammlung vom letzten Samstag pünktlich eröffnet, und als der Berichterstatter, der bis 10 Uhr in der Schulstube gestanden, ins Rathaus hinunterkam, hatten die Verhandlungen schon begonnen, und der Sekretär referierte über die Zusammensetzung der Abgeordnetenversammlung. Denn man besprach klugerweise den Entwurf nicht nach der Reihenfolge der Paragraphen, sondern man nahm die wichtigsten Bestimmungen, die am meisten Zeit beanspruchen mussten, voraus, um dann mit dem Rest etwas rascher aufräumen zu können.

Die Ordnung, wie sie der letzte Entwurf des Kantonalvorstandes und der Spezialkommission für die *Abgeordnetenversammlung* vorsieht, wurde nach kurzer Diskussion angenommen. Wahlkörper für die Abgeordneten bleiben, wie bis dahin, die Sektionen. Die Amtsdauer ist auf zwei Jahre verlängert worden, die Wiederwählbarkeit bleibt. Neu ist die Bestimmung, dass bei der Wahl nicht nur auf eine Vertretung der Lehrer und der Lehrerinnen Rücksicht genommen werden soll, sondern in entsprechend gleichem Masse auch auf eine Vertretung der Schulstufen und der politischen Richtungen, was im Interesse der im neuen Entwurf besonders betonten politischen Neutralität des Vereins wichtig ist. Das vorgesehene Recht der Sektionspräsidenten auf die Mitgliedschaft zu der Abgeordnetenversammlung wurde fallen gelassen; doch werden sie mit beratender Stimme den Sitzungen beiwohnen können.

Länger als eine Stunde wurde debattiert über den sogenannten *Trennungsartikel,* d. h. darüber, ob der Delegiertenversammlung das Recht zustehen solle, bestehende Sektionen auf begründete Gesuche hin zu trennen. Der Wunsch nach einer Trennung von der Sektion stammt bekanntlich aus den Kreisen der stadt-bernischen Lehrerinnen, und nach verschiedenen Redaktionsversuchen und nachdem fast alle Sektionen gegen die Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung in die Statuten sich ausgesprochen hatten, kam doch noch ein Kompromisschen in den Entwurf hinein, mit dessen Fassung die stadtbernischen Lehrerinnen einverstanden waren. Auch die Vertretungen von Biel und Nidau sprachen sich für die Aufnahme des Trennungsartikels aus, wenn auch aus ganz andern Gründen. Biel befürchtete, es könnten nach Annahme der neuen Statuten die beiden in ihrer Stadt bestehenden Sektionen (deutsche und französische) genötigt sein, sich wieder zu vereinigen, und ein Vertreter der deutschen Sektion Biel machte die etwas befremdende Mitteilung, dass die Sprachkenntnisse der Bieler Lehrerschaft nicht genügten zum ausreichenden gegenseitigen Verstehen in einer sprachlich gemischten Sektion. Die Nidauer Kollegen dagegen waren ebenfalls für Aufnahme einer Bestimmung über Trennung von Sektionen, damit bei Verschmelzung von Gemeinden, die verschiedenen Amtsbezirken angehören, die Lehrerschaft abgetrennter Gemeinden bei ihrer frühern Sektion bleiben könne. Mit Wärme verfochten die städtischen Lehrerinnen ihren Standpunkt, der aber von ihren männlichen Kollegen hartnäckig bekämpft wurde, und so ergab sich das seltene Ereignis, dass ein Antrag, den die Sektion Bern-Stadt mehrheitlich gefasst hatte, von der Mehrzahl der eigenen Vertreter bestritten wurde. Und wenn die Lehrerinnen erklärten, sie fühlten sich in der Sektion Bern-Stadt vereinsamt, so konnte ihnen vom Sektionspräsidenten mit Recht entgegnet werden, dass sich die Lehrer in den letzten Sektionsversammlungen, als sie von den Lehrerinnen jederzeit überstimmt wurden, auch sehr vereinsamt vorgekommen seien und dass es jedenfalls das beste wäre, wenn sich die beiden Vereinsamten wieder zusammenfinden würden. Den Bedenken von Biel und Nidau kam ein Eventualantrag Beck entgegen, der die Trennung von Sektionen nach «sprachlichen und örtlichen Rücksichten» gestatten wollte und der auch in eventueller Abstimmung fast einhellig angenommen wurde. In der Hauptabstimmung siegte aber der Streichungsantrag mit grossem Mehr, und es wird somit die alte Fassung in die neuen Statuten herübergenommen. Da sich nach dieser die Sektionen nur «in der Regel» ämterweise organisieren, so steht einer andern Einrichtung, wenn sie sich als unbedingt nötig und zweckmässig erweist, nichts im Wege. Bieler, Nidauer und andere können somit beruhigt sein, und die Stadt Bern ist von einer beständigen Drohung befreit, was von den männlichen Sektionsvertretern mit Befriedigung festgestellt wurde und in ihnen einige Hoffnung weckte, dass auch die Fortsetzung der Beratung ihren Wünschen Verständnis bringen werde. Diese Hoffnung war leider trügerisch.

Das zeigte sich schon bei der Beratung des Abschnittes über die *Zusammensetzung des Kantonalvorstandes.* Der Sprecher der Berner Delegation verzichtete darauf, den Antrag der Spezialkommission auf Wahl der Geschäftskommission durch die Delegiertenversammlung, welcher der Sektion Bern-Stadt besser entsprochen hätte, wieder aufzunehmen und begnügte sich damit, die zuerst veröffentlichte Fassung des Kantonal-

vorstandes zu vertreten, nach welcher «mindestens» eines der durch die Delegiertenversammlung gewählten Vorstandsmitglieder der Stadtsektion entnommen werden sollte, welche Bestimmung somit die Möglichkeit offen liess, vielleicht einmal diese beiden Mitglieder aus der städtischen Lehrerschaft auszulesen. Mit Erstaunen vernahm man nun aber, dass dieses Wörtchen «mindestens» nur aus Versehen in den Entwurf gekommen sei. In Zukunft wäre es schon besser, wenn solche Versehen nicht mehr vorkämen oder wenn sie wenigstens rechtzeitig richtiggestellt würden. Dass auch das Wort fiel, die städtische Lehrerschaft wolle sich einen Extrakuchen zuschanzen, ist verzeihlich, wenn man annimmt, dass das Amt eines Kantonalvorstandsmitgliedes ein bemerkenswerter Ehrenposten, ja vielleicht sogar eine erstrebenswerte Sinekure sei. Es sind dies aber kaum die Gründe, die eine bessere Vertretung der städtischen Lehrerschaft wünschbar machen, wünschbar allerdings nicht im Interesse der Sektion Bern-Stadt allein, sondern viel mehr noch in demjenigen des kantonalen Verbandes. Der Antrag der Stadtsektion wurde abgelehnt und der ganze Artikel in dem durch Kantonalvorstand und Spezialkommission aufgestellten Wortlaut angenommen, während ein Antrag Beck (der die Vertretung der Lehrerinnen anders ordnen wollte), zurückgezogen wurde, nachdem vom Sekretär ausdrücklich erklärt worden war, dass das Verhältnis der Lehrer zu den Lehrerinnen wie 8 : 5 sein solle. Die Sektion Bern-Stadt wird sich mit dem angenommenen Artikel zufrieden geben, hat sie doch wenigstens die Sicherheit, in Zukunft etwas besser vertreten zu sein.

Nicht zufrieden geben kann sie sich aber so leicht mit den angenommenen *Bestimmungen über Arbeitsniederlegungen* in den Sektionen. Der Wortlaut des Artikels über Arbeitsniederlegung auf kantonalem Boden wurde von niemandem angefochten und ohne weiteres angenommen. Auch von seiten unserer evangelischen Kollegen wurde diesen Bestimmungen kein Widerstand geleistet, was dafür spricht, dass auch sie in grosser Mehrheit die Anwendung gewerkschaftlicher Mittel anerkennen. Nicht so einmütig war man leider bei den Bestimmungen über lokale Arbeitsniederlegungen, obschon solche nur in wenigen Orten und in vereinzelten Sektionen vorkommen können, so dass man hätte annehmen dürfen, dass sowohl der Kantonalvorstand als auch die nicht direkt interessierten Abgeordneten den Wünschen dieser Sektionen hätten entgegenkommen können. Auffallend war nun, dass der Vertreter der Sektion Biel den Antrag seiner Sektion ganz anders interpretierte, als man nach dessen Wortlaut hätte erwarten müssen und erklärte, es solle in ihrem Antrag nicht heissen, *Beschlüsse* über Arbeitsniederlegungen dürfen nur im Einverständnis mit dem Kantonalvorstand gefasst werden, sondern *Abstimmungen*. Er erklärte ganz richtig, dass man eine Sektion doch nicht einen solchen Beschluss dürfe fassen lassen, wenn der Kantonalvorstand nachher seine Zustimmung geben müsse; denn wenn er sie dann verweigerte, so wäre die Sektion blamiert. Die Delegierten der Stadt Bern hätten es allerdings lieber gesehen, wenn in den kantonalen Statuten nur eine allgemeine Fassung Platz gefunden hätte und wenn die genaueren Bestimmungen den betreffenden Sektionsstatuten zugewiesen worden wären; doch konnten sie sich dem verbesserten Wortlaut des Bieler Vorschlages anschliessen, da auch sie es nicht als ihr Spezialvergnügen betrachten würden, bei jedem Mondwechsel irgendeinen Streik vom Zaune zu brechen und da sie auch ausdrücklich erklärten, dass sie selbstverständlich bei jeder ernsthaften Bewegung Hand in Hand mit dem Kantonalvorstand oder dessen Vertretern vorgehen würden. Aber ihr Reden war vergeblich, und es nützte auch nichts, als ein Vertreter der Stadtsektion, Dr. Marbach, auf die besonderen Verhältnisse in der Stadt aufmerksam machte. Der Antrag des Kantonalvorstandes wurde angenommen, obschon seine Fassung eine wenig geschickte ist. Er lautet bekanntlich: «Der Kantonalvorstand hat seine Zustimmung zu erteilen, wenn er festgestellt hat, dass alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sind u. s. w.» Der gegenwärtige Kantonalvorstand und der Sekretär verlegen nun die Betonung auf den Hauptsatz, wobei das Wörtchen «hat» die Bedeutung erhält von «muss» und dann kann man die nachfolgenden Nebensätze als unwesentlich betrachten und die verlangten Feststellungen mehr oder weniger als Formsache behandeln. Man kann aber ebensogut die Nebensätze hervorheben und dann hat die Geschichte ein anderes Gesicht. Dann heisst es: «Er hat die Zustimmung nur zu erteilen, wenn er peinlich genau festgestellt hat u. s. w.» Unser Kantonalvorstand wechselt und auch der Sekretär bleibt nicht ewig derselbe. Wie wird es dann aber gehen, wenn wir einmal einen Sekretär haben, der in gewerkschaftlichen Dingen anders denkt als der gegenwärtige? Eine unzweideutige Interpretation durch den Kantonalvorstand sollte unbedingt noch erfolgen. Nach der Abstimmung gab Dr. Marbach einen energischen Protest zu Protokoll und versicherte, dass sich die Sektion Bern-Stadt mit dem Beschluss nicht zufrieden geben könne. Er gab damit allerdings zunächst nur seiner persönlichen Auffassung Ausdruck, was auch von andern Sprechern der Stadtsektion erklärt wurde. Aber sicher ist jedenfalls, dass durch diesen Beschluss der Delegiertenversammlung die mit Mühe wieder hergestellten ruhigeren Verhältnisse in der Sektion Bern-Stadt gründlich gestört werden und dass Folgen heraufbeschworen werden können, die den ganzen Verein in Mitleidenschaft ziehen werden.

Nachdem die Hauptdiskussionspunkte erledigt waren, nahmen die Verhandlungen einen raschen Verlauf. Das Nähere darüber wird man im Protokoll des Sekretärs finden. Erwähnt sei nur,

dass Streikbruch ausdrücklich Ausschluss aus dem Verein zur Folge hat, dass $^2/_3$-Mehrheit nur für solche Beiträge verlangt werden soll, die nicht Vereinszwecken dienen und dass ein vom Kantonalvorstandstisch kommender Minderheitsantrag, nach welchem die Stadt Bern in der Geschäftskommission nur mit *einem* Mitglied vertreten sein dürfe, nicht angenommen wurde. Darf man vielleicht diesen kleinen Erfolg der Stadt Bern schon auf Rechnung des Protestes Marbach setzen? Ich glaube es nicht gerade, aber wer weiss?

Es war bald 3 Uhr, als die Sitzung geschlossen wurde, und ich glaube, ich sei noch nach keiner Delegiertenversammlung mit so gemischten Gefühlen zum Essen gegangen; Hunger war es nicht allein.

Handschellenpolitik im Bernischen Lehrerverein.

Von Dr. *Fritz Marbach.*

In weiten Kreisen der stadtbernischen Lehrerschaft herrscht seit geraumer Zeit die Auffassung, dass die Interessen der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. in Gegensatz getreten seien zu den Interessen der ländlichen Sektionen. Jeder stadtbernische Lehrer ist in der Lage, ausrechnen zu können, wieviel Geld per Jahr die Stadt in die Vereinskasse einbezahlt und wieviel Geld direkt oder indirekt aus der Vereinskasse der Stadt wieder zugute kommt. Die Bilanz wird stets einen grossen Passivposten für die Sektion Bern-Stadt ergeben. Dies besonders deshalb, weil die Sektion Bern-Stadt dank ihrer geographischen Konzentriertheit, dank ihrer straffen Organisation und dank der im Ueberfluss vorhandenen tüchtigen Kräfte zur Vereinsleitung am Bestehen des Lehrersekretariats direkt nicht interessiert ist. Die stadtbernische Lehrerschaft ist so gut organisiert, dass sie jederzeit in der Lage ist, sich selbst zu helfen. Es steht ausser Zweifel, dass die Sektion Bern-Stadt bei Selbstverwaltung, mit einwandfrei ausgebauter technischer Organisation und bei den heute geltenden Beiträgen, Jahr für Jahr einige tausend Franken in irgend einem Fonds zinstragend anlegen könnte. Rein kaufmännisch gesprochen, sind die stadtbernischen Lehrerinnen und Lehrer Mitglieder einer für sie durchaus unrentablen Organisation. So richtig an und für sich diese Ueberlegung ist, so recht haben anderseits diejenigen, die mir einwerfen werden, eine gewerkschaftliche Organisation könne nicht in erster Linie vom kaufmännischen Rentabilitätsstandpunkt der einzelnen Sektionen und Gruppen aus beurteilt werden; das Kriterium, auf das die Beurteilung abzustellen habe, liege vielmehr im Gedanken der *allgemeinen Solidarität.* Und wirklich, jeder städtische Lehrer und jede Lehrerin wird gerne, auch wenn die finanzielle Belastung noch so gross ist, einem Verein angehören, der aufgebaut ist auf dem Gedanken der Solidarität aller Mitglieder, seien sie auf dem Land oder in der Stadt. Die stadtbernische Lehrerschaft hat den Beweis dazu erbracht. Obschon sie vom bernischen Lehrerbesoldungsgesetz nicht Vorteile, sondern nur Nachteile erwarten konnte, ist sie selbstlos dafür eingetreten. Sie hat nie gemurrt, wenn sie Beiträge zahlen musste, die in erster Linie den exponierten Posten auf dem Lande zugedacht waren. Mit einem Wort: Die Stadtlehrerschaft hat bewiesen, dass sie die Kollegen auf dem Land versteht und sich mit ihnen solidarisch fühlt.

Um so erstaunter musste die städtische Lehrerschaft sein, als sie erkannte, dass unter der Führung des gegenwärtigen Kantonalvorstandes ein unfreundliches Verhalten vieler Landlehrer der Stadt gegenüber immer mehr zutage trat. Dieses unfreundliche Verhalten vieler Landlehrer der Stadt gegenüber ist an der letzten Delegiertenversammlung klar zum Ausdruck gekommen. Die bestimmtesten Wünsche der Vertreter der Sektion Bern-Stadt sind auch dann unter den Tisch gewischt worden, wenn sie irgendwelche Benachteiligung des Landes vollständig ausschlossen. Und *wie* unter den Tisch gewischt worden! Ehrliches Bemühen der Stadtvertreter. — Ein Wort des Zentralsekretärs oder auch nur das Nicken eines Kantonalvorstandsgewaltigen. — Und alles zerstob im Wind. Keine warhrheitssuchende Diskussion. Wie im Grossrat die berühmte schwarze Wand ein fortschrittliches Begehren köpft, so köpfte die Landlehrerschaft gemeinsam mit den Delegierten der kleinen Städte die Wünsche unserer Sektion. Diese Tendenz offenbarte sich bei der Behandlung des Streikparagraphen im Statutenentwurf in geradezu drastischer Weise. Einig mit dem Kantonalvorstand in der Frage des kantonalen Streiks, musste die Sektion Bern-Stadt eine gewisse Autonomie in der Frage der Auslösung lokaler Kämpfe verlangen. Der Kantonalvorstand verlangte für sich das eigentliche Entscheidungsrecht auch in dieser Frage. Erst wenn der Kantonalvorstand zu beurteilen vermag, ob alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sind, darf er Zustimmung zum lokalen Kampfe geben. — Wie die Herren in Kandersteg oder Langnau das zu beurteilen imstande sind, ist nicht gesagt worden.

Es brauchte auch nicht gesagt zu werden, weil es ganz augenfällig ist, dass der Streikparagraph nicht eine *Regelung* der lokalen Streiks, sondern deren *Verunmöglichung* bezweckt. Jeder Kindergartenschüler der Gewerkschaftsbewegung wird das einsehen, wenn ihm gesagt wird, dass der Kantonalvorstand *mehrheitlich,* ja vielleicht *einheitlich* aus grundsätzlichen Streikgegnern zusammengesetzt ist.

Nun haben die Stadtdelegierten (mit Ausnahme, glaube ich, dreier Lehrerinnen) etwas mehr Bewegungsfreiheit verlangt, dem Kantonalvorstand ein Mitspracherecht jedoch zugestanden. Das wurde abgelehnt. Nicht mitsprechen, sondern entscheiden will der Kantonalvorstand. Kein

Bitten und Beten hat etwas geholfen. Die Landmauer hat gegen uns gesprochen. Warum? Die Erklärung ist nicht schwer. Die stark sozialdemokratisch durchsetzte Stadtlehrerschaft soll im Zaum gehalten werden. Das verlangen die vielen Lehrer, die auf dem Lande herum Sekretäre der Bauern- und Bürgerpartei sind, im Lehrerverein aber die Fahne der politischen Neutralität schwingen. In einem ganz bestimmt politischen Interesse sind die stadtbernischen Begehren an der Delegiertenversammlung erledigt worden. Die Landlehrerschaft — sicher zum Teil ganz unbewusst — hat uns die Solidarität versagt, die wir ihr gegenüber stets angewendet haben. Denn unsere Forderungen waren nicht Häckerling und nicht leeres Stroh; sie waren wohl überdacht und im Interesse unserer Selbsterhaltung notwendig. Wie steht denn die Situation für den städtischen Lehrer?

Durchaus ungenügend entlöhnt, steht er heute unmittelbar vor dem Kampf gegen den *Lohnabbau.* Unmittelbar deshalb, weil die Bauern- und Bürgerpartei, diejenige Partei, der sehr *viele* Landlehrer angehören, im Begriffe steht, das Lohnregulativ der Stadt Bern zu fällen. In diesem Kampf, der möglicherweise aus taktischen Gründen in erster Linie gegen die Arbeiterschaft der untern Kategorien geführt werden soll, steht der Lehrer der Stadt Bern ohne Unterschied der Gesinnung im ureigensten Interesse auf seiten der Lohnarbeiterschaft. Wird die Arbeiterschaft angegriffen, so ist es moralische Pflicht und liegt es im Interesse der Lehrerschaft, die Arbeiter bis zum äussersten, in diesem Falle bis zum Sympathiestreik, zu unterstützen. Dabei ist aber zu bedenken, dass dieser mögliche Fall nicht einmal wahrscheinlich ist. Wahrscheinlich ist, dass man auch unsere Löhne zu reduzieren versuchen wird. Treffe nun der eine oder andere Fall ein, die Delegiertenversammlung ist gekommen und hat uns Handschellen angelegt, indem sie über das Ja oder Nein, die Art und Weise unseres Abwehrkampfes diejenigen entscheiden lassen will, die bei sich zu Haus zum Teil «von Amtes wegen» gegen die «hohen» Löhne der städtischen Arbeiterschaft schimpfen müssen. Es wird mich sicher niemand Lügen strafen wollen, wenn ich behaupte, dass unter einem bestimmten und grossen Teil der Landlehrer die Auffassung herrscht, eine Lohnreduktion bei der Arbeiterschaft, besonders der städtischen Arbeiterschaft, sei wünschenswert! Der Lehrer, der das wünscht, versündigt sich jedoch schwer an seinen stadtbernischen Kollegen.

Denn ich betone noch einmal, dass, so wie die Situation heute in der Stadt liegt, jeder Angriff auf die städtische Angestellten- und Arbeiterschaft den Angriff auf uns und unsere Lebensstellung bedeutet. Diesem Angriff müssen wir entgegentreten können mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln. Denn es ist wahr, was ich an der Delegiertenversammlung behauptet habe: Ein grosser Teil stadtbernischer Lehrer, besonders die Lehrer mit mehreren Kindern, ist am verarmen. In einer solchen Lage geht es nicht an, dass der um das Notwendige kämpfende Stadtlehrer — auch wenn die grösste Sympathieerklärung abgegeben würde — in der Wahl der Kampfmittel und der Zeit des Kampfbeginnes abhängig gemacht wird von einem Kollegium, das zum mindesten nicht beweglich ist und das kaum fähig sein wird, die Kampflage auch nur einigermassen beurteilen zu können.

Nun hat aber die Delegiertenversammlung anders entschieden, als wir wünschten. Ich habe ehrlich entrüstet, aber mit voller Ueberlegung erklärt, dass ich die organisatorische Vereinigung der stadtbernischen Lehrerschaft mit dem übrigen Teil des B. L. V. unter diesen Umständen für nicht mehr erwünscht halte. Die sozialdemokratische Lehrerschaft der Stadt Bern hat die gewerkschaftlichen Interessen der Lehrerschaft allgemein bis zur Selbstverleugnung vertreten. Nun aber muss sie ihre Warnerstimme erheben. Der Fehdehandschuh der Landdelegierten gilt, wenn auch nicht von allen bemerkt, der sozialdemokratischen Lehrerschaft der Stadt. Diese trifft man aber nicht, *ohne die Gesamtheit aller städtischen Lehrer zu treffen.* Das ist es, was eben nicht alle Landkollegen wissen. Wenn sie es wüssten, so könnten sie ihre Handschellenpolitik kaum vor sich selber verantworten. Nicht Hass oder ein Vorurteil leiten mich, der ich mit dem Lande aufs innigste verbunden bin, in meiner Haltung. Ich war auch nie ein Prediger des Hasses zwischen Stadt und Land. Sehr im Gegenteil! werden die, die mich kennen, sagen. Aber ich kann nicht schweigend zusehen, wie bürgerliche Kollegen vom Land in ihrem Autoritätsglauben die Politik des Kantonalvorstandes unterstützen, die für den Lehrer der Stadt, sei er rot oder schwarz oder grün, nichts anderes im Gefolge hat als Sorgen und Kummer.

Der Richterspruch.

Eine Fabel.

Als in ferner Zeiten Tagen Al Raschid weise und gerecht als Herrscher und als Richter waltete in Bagdads Toren, da geschah es, dass ein Mann vortrat vor seinen Richterstuhl, zu schwerer Klage seine Stimme zu erheben.

Huldvoll neigt Harun sein Ohr dem Kläger: «Was ist es, Freund, was deine Bitte heischet, und gegen wen ergeht dein Klagen?»

«Mächtigster, gerechtester der Richter, die je in Allahs grossem Namen, der Menschen Wohl und Weh bedachten und regierten, ein Nachbar ist es, der mich zwingt, vor deiner Weisheit Thron zu treten. Die Ruhe stiehlt er mir, erfrecht sich dreist, in meinen engsten Machtbereich zu greifen. Umtriebe mannigfalt'ger Art, die den Genuss von Speis und Trank mir giften, erlaubt er sich, mich deiner Diener Treuesten zu quälen. Befreie, Herr, mich von dem Argen!»

Forschend späht Al Raschid nach den Augen des Klägers, deren Blick, das Inn're scheu verbergend, vor des Thrones Stufen sich ergingen, und forschend sprach des Weisen Mund: «Umsonst nicht suchst du meine Hilfe. Verfolgten beizusteh'n war allezeit mir Lust, und wehe dem in Bagdads Toren, den trügerisch und falsch ich fand. Enthülle ohne Scheu des Nachbars Tücken mir und Fehle!»

Es hob das Aug' der Kläger zu dem Richter sekundenlang, und dann erging der Rede Schwall: «Drei Meilen nur von hier, in Trut, der herrlichen Oase, ist mir ein wertvoll Gut zu eigen. Der Diener, den ich eingesetzt, das Gut mir zu verwalten, war untreu mir, und mein Vertrau'n hat schmählich er verraten. Ich hatt' ein Pferd ihm anvertraut, ein Tier von edler Art und Tugend. Verloren hat er es; er liess sich's stehlen, und als ich's forderte, er konnt' es nicht mehr geben. Ich hab' ihm meine Huld entzogen, ihn fortgejagt von Haus und Heim. Das war mein Recht doch wohl, mein gutes Recht; bin ich nicht Herr in meines Bannes Grenzen?»

Geraume Weile schwieg Harun; bedachtsam stieg er von dem Throne. Die Wimpern deckten Blitze still verhalt'nen Zorns. Beherrscht jedoch erklang im Nähertreten des Herrschers ruh'ge Frage: «Mein Freund, was hat die Klage, die deinem Nachbar gilt, mit dieser Sache denn zu tun?»

«Verzeih' mir, Weisester der Weisen, dass ich's nicht gleich gesagt. Der Nachbar hat dem Sklaven in seiner Tücke Schutz gewährt, hat Weib und Kinder aufgenommen, die in die Wüste ich verstiess, wie sich's gebührt der Brut des Ungetreuen. Sein ist die Schuld, wenn heute alle Welt als hart und ungerecht mich schilt, und ich den Bazar kaum noch darf betreten. Umtriebe solcher Art kann länger ich nicht dulden.»

«Und hat das Pferd sich nicht gefunden, das deinem Sklaven ward geraubt?» — Ein leises Grollen bebte in der Frage, das jäh den Kläger liess erschrecken.

«Das Pferd ..... das Pferd ..... jawohl, das Pferd ist da, ist da; der, der's gestohlen hat, hat nächtlich mir's gebracht.» So stotternd fiel das Wort von bleichgeword'nen Lippen.

«Da hast wohl du zum schlimmen Streiche ihm geraten, hast ihn belohnt wohl gar für solche Bubentat! Erzittre, Kreatur, vor meines Zornes Blitzen! Die Wahrheit, ohne Hehl, ist dir noch was zu raten!»

Dem Herrscher fiel der Kläger zitternd vor die Füsse, und jammernd klang sein Fleh'n: «Erbarmen, Herr, Erbarmen! Es ist, wie du gesagt; doch hätt' ich nie gedacht, dass meine List den Zorn des Herrschers könnte wecken. Was hab' ich Arges denn getan, wenn ich den Diener von meinem Eigentum mit feinen Listen wusste zu entfernen? War List denn nicht erklärlich und erlaubt, wenn mir, dem Herrn, des Sklaven Art und Tun nicht passte, und was hat mein Nachbar sich zu kümmern um das Wohl und Wehe des Sklaven, den ich hass', den ich mit Recht verjagte? Zu meinem Tort nur, Herr, nimmt er sich seiner an.»

Verächtlich wandte sich Harun, und hart erging des Weisen Richterspruch; «Dem Falschen hundert Streiche!»

* * *

So war's in ferner Zeit. Wie wird in unsern Tagen der Richter sprechen, wenn der hochgestellten Herren schlaue Winkelzüge nackt und bloss zu Tage treten in der schönen Stadt am Clos du Doubs? *J. R.*

AUS DEN SEKTIONEN

An die Mitglieder des Landesteil-Verbandes Oberland-West.

Aemter: Thun, Frutigen, Niedersimmental, Obersimmental und Saanen.

Werte Kolleginnen und Kollegen!

Nach viereinhalb Jahren findet Samstag den 26. November in Spiez wieder eine Tagung der «westlichen Oberländer» statt.

Damals war es die gemeinsame Forderung einer gerechtern finanziellen Stellung, die uns einmütig zusammenführte. Wir wussten, es musste sein, es war «not». Jahre hat dieser Kampf gedauert. In stiller Verbitterung oder offener Empörung wollte zuweilen jedes ernste Schaffen verunmöglicht sein. Heute ist das vorbei. Möchte uns aber diese Art von Ringen nun lange erspart bleiben und unsere Kräfte zu echten, edlen Werken gemehrt werden, vor allem für unsern engsten Pflichtenkreis — die Schulstube.

Oder freuen wir uns nicht mehr so zuversichtlich darauf, dass all das ungeahnte Schaffen, Weisen, Sorgen, Mühen und Streben einst nütze — Frucht bringe? Sicher liegt's oft wie drückende Enttäuschung auf uns, wenn ein Blick ins Leben des jüngern Geschlechts von «betrogenem Glauben» erzählt. Immer das Gleiche. Es brauchte nur einige Jahre «Burschentum» in sorgloser Bengelhaftigkeit oder ungesunder Vereinsamung, Verknöcherung, und verweht wie Herbstlaub in Novemberstürmen sind all die gehegten Hoffnungen und Erwartungen unserer frühern «Schützlinge». Kahl, trostlos öde, starrt eine Leere des Geistes und der Seele aus den Augen des einst doch entwicklungsfähigen Jungvolkes. Höchstens der «Welt Klugheit und Tücke» zwinkert halb trotzig halb verschämt daraus hervor. Wer jedoch noch tiefer hineinschaut, spürt etwas von stummer Klage aus «führerloser Zeit»:

Ihr führt ins Leben ihn hinein,
Ihr lasst den Armen schuldig werden, . . .

Ist's nicht die Sprache Hunderter und Tausender von Schicksalen junger Menschen, die so richtet. — Ja, richtet — über uns, die wir einst des Kindes Mahner und Rater, aber in den schweren Stunden der geistigen und seelischen Nöte und Entwicklung — nicht seine Führer und

Freunde blieben; dem jungen, halbklaren, gährenden Streben weder Stütze noch Halt boten; und diese « Unterlassungssünde » in einem Zeitalter, da die Erwerbs- und Spekulationshast alles Geist- und Gemütsleben zu ersticken droht. Vergessen wir nie: Mit der Spinnstube und dem « Abesitz » schwanden leider auch zum grossen Teil das Volkslied, die Scherzspiele, Sagen und Märchen. Fabrik, Eisenbahn und Zeitung verscheuchten Bräuche und Eigenart; die Aufklärung entweihte den Volksglauben. Es blieb die enterbte, verarmte Seele, die unruhig, ungeklärt, hastig nach irgend etwas griff, besonders die der Jungschar, die in lauter, lärmiger Vereinsmeierei, Festerei, in Sport, losen Streichen u. a. Betäubung fand, um nachher weit friedloser oder abgestumpft aus dem Taumel zu erwachen.

Wie viele von uns haben nicht schon, ähnliches erkennend, sich im Stillen gefragt: Was tun, um das werdende Geschlecht vor innerer Armut und Verrohung zu bewahren und es zu einer Stärkung des Gemütslebens, einer Vertiefung der Gesinnung, des Strebens, einer Vergeistigung der Arbeit — des Lebens überhaupt — zu führen.

Davon wird uns der warme Volksfreund, der gemütvolle *Solothurner Dichter, Joseph Reinhart* in dem Vortrag « *Feierabendkultur und volkstümliche Geselligkeit* », in seiner schlichten, ergreifenden Art erzählen und uns wohl auch ahnen lassen, wie vor allem wir « Erzieher » auf diesem Ackerfeld unsere freien Kräfte zur Weckung eines gesunden, edlen Volkslebens, selbstlos, pflichtgedrängt und opferfähig vergaben können.

Ob alt oder jung, wer möchte nicht von seinem einsamen Bergdörflein herab oder aus seinem winterlichen Tälchen herauswandern und im Kreise Hunderter bekannter und fremder Werkgenossen dieser schönen Stunde lauschen. Um so mehr, da der Nachmittag im Spiezer Kirchlein durch eine musikalische Mozart-Haydn-Feier zu einer lieben, sonnigen Erinnerung zu werden verspricht. Ein Blick aufs Programm, das keine weitere Empfehlung nötig hat, wird sicher den Zagen und Unentschiedenen zum Freund und Teilnehmer der Tagung machen.

Allen, auch teilnahmsfreudigen Angehörigen, gilt ein herzliches Willkommen!

Für den Vorstand
des Landesteil-Verbandes Oberland-West:
Ed. Sch.

* * *

Programm der Mozart-Haydn-Feier

Samstag den 26. November, nachmittags 2½ Uhr, in der Kirche zu Spiez.

Leiter: Pfr. *Lauterburg*, Saanen.

. Priestermarsch (Orgel).	Mozart
. Brüder reicht die Hand zum Bunde (Gem. Gesang).	
3. Arie für Bass: In diesen heil'gen Hallen.	
4. Andante cantabile, aus dem Violinkonzert in D-dur.	
5. Duett für Sopran und Bariton.	
6. Chor: Heimat, Heimat über alles ...	Haydn
7. Chor: Aus dem Oratorium « Die Jahreszeiten »: Holder Lenz ...	
8. Rezitativ und Arie für Bariton aus den « Jahreszeiten ».	
9. Arie für Bass aus der « Schöpfung ».	
10. Rezitativ und Arie für Tenor aus der « Schöpfung ».	

Gemeinsamer Schlussgesang.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. In der Aula des städtischen Gymnasiums hatten die Mitglieder der Sektion am letzten Mittwoch nachmittag Gelegenheit, ein gediegenes, geistvolles Referat über « *Pädagogik als Bildungslehre* » von Dr. *Otto Braun*, Professor der Pädagogik an der Universität Basel, anzuhören. Leider war der Vortrag seitens unserer Mitglieder nur schwach besucht, und es war gut, dass der Fortbildungsausschuss unserer Sektion auch die Seminarien zu diesem Anlasse eingeladen hat, sonst hätte der Referent über gar viele leere Bänke hinaus sprechen müssen. Es erweist sich neuerdings als Notwendigkeit, solche Veranstaltungen, die gewiss im Interesse der allgemeinen Fortbildung der Lehrerschaft und somit auch im Dienste unserer Schule liegen, auf einen nicht schulfreien Nachmittag zu verlegen.

Der gewandte Referent führte etwa folgende Leitsätze aus: Der Streit über den Charakter der Pädagogik als Wissenschaft ist heute dahin beendet, dass sie im Sinne der übrigen Geisteswissenschaften anerkannt ist. Ihr Arbeitsgebiet ist der *Bildungsvorgang*. In diesem Problem stecken eine Anzahl Teilprobleme: Die Bildungsziele (Bildung als Zustand), die Bildungswege (Methodik), die Bildungsgüter (Didaktik — an welchen Stoffen ist zu bilden?), die Bildsamkeit des Jugendlichen, die Seele des Bildenden, die Bildungsgemeinschaften (Schulorganisationen, Gesetzgebung). Grundwissenschaften der Pädagogik sind: Ethik oder Kulturphilosophie und Psychologie. Die Lehre von den Bildungszielen kann nur ethisch begründet werden, da es sich um *Werte* handelt, nicht um *Tatsachen* (Unterschied von Sein und Gelten). Die Psychologie darf nicht nur die experimentelle, naturwissenschaftliche sein, sondern die « geisteswissenschaftliche », wie sie besonders Ed. Spranger in seinem neuen Werke « Lebensformen » ausgebildet hat (vergleiche den Artikel von Prof. Dr. Braun über « Pädagogik und geisteswissenschaftliche Psychologie », der in der « Schulreform » im Dezember erscheinen wird). Diese Psychologie geht auf die Seele in ihrer Totalität, sie erforscht die Beziehungen der seelischen Inhalte, sie sucht die Gesamtstruktur des Seelenlebens zu ergründen. Hilfswissenschaften der Pädagogik sind noch: Logik, Aesthetik, Religionsphilosophie, ebenso die Anthropologie und Hygiene für die körperliche Ausbildung. Die Frage: *Was ist Bildung als Zustand?* ist dahin zu beantworten: Bildung ist ein gestaltetes Sein des Menschen, das vom Sinn für die Kulturwerte durchdrungen ist und diese Werte in Gesinnung und Schaffen

realisiert. (Sehr abstrakt, aber schön definiert! Der Berichterstatter. Es handelt sich also im Begriff «Bildung» nicht einzig um Wissen und auch nicht um Können; der geschickteste und gelehrteste Mensch kann ein total ungebildeter sein!). Diese Auffassung von Bildung und Bildungslehre hängt mit allgemeinen Kulturströmungen zusammen. Die neue philosophische Vertiefung ringt um den Begriff des schöpferischen Lebens als eines Zentralbegriffs der modernen Weltanschauung. Von hier aus wird der Kampf gegen den mechanisierenden, materialistisch-kapitalistischen Geist der Aeusserlichkeit aufgenommen. Bildung ist Schaffen durch den Geist und für den Geist. Bildung ist wahres, edles Menschentum. —

Nachfolgende Schriften von Otto Braun sind den Lesern des Schulblattes bestens empfohlen: «Grundriss einer Philosophie des Schaffens», «Geschichtliche Bildung und ethische Werte», «Der Student und die neue Zeit», «Zum Bildungsproblem». *F. W.*

VERSCHIEDENES

Delegiertenversammlung. Vor Schluss der Sitzung wurde von Herrn Mühlethaler, Bern, die nachstehende *Resolution* kurz begründet und von der Versammlung einstimmig angenommen.

«Die Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins begrüsst und unterstützt die Eingabe der bernischen Kirchensynode betreffend die Schaffung eines *kantonalen Jugendamtes* als eine notwendige Kinderschutzeinrichtung zur Bekämpfung der geistigen und sittlichen Verwahrlosung der Jugend des ganzen Kantons und ersucht die zuständigen Behörden dringend für die baldige Schaffung dieses, von weiten Volkskreisen verlangte Jugendamt besorgt sein zu wollen.

Lehrerkarikaturen. Die schweizerischen Reformblätter scheinen sich nach und nach in ein Witzblatt zweiter Güte umzuwandeln. Auf die wunderbare Botanikstunde folgt die amüsante Schilderung einer Chemiestunde, die selbstverständlich mit einer Explosion endet. Wir können nun den Humor, der in diesen Geschichtchen steckt, ganz gut würdigen und anerkennen, dass sie den «Fliegenden Blättern» oder dem «Simplizissimus» recht gut anstehen würden, sehen aber nicht recht ein, was diese Anekdoten mit Kirchenreform zu tun haben und glauben, dass die elf Redaktoren die wenigen Seiten ihres Blättchens doch mit etwas gediegenerem Stoff bedienen könnten. Es würde uns auch nicht schwer fallen, gleiches mit gleichem zu vergelten und Schilderungen aus pfarrherrlicher Amts- und Schultätigkeit zu bringen, die auch nicht besonders schmeichelhaft wären. Wir wollen es nicht tun, da wir annehmen, es habe nicht Boshaftigkeit die Feder geführt und eine kränkende Absicht habe nicht bestanden. Weil sich aber, bewusst oder unbewusst, doch ein gewisser geistlicher Hochmut in jenen Geschichtchen bemerkbar macht, so mag als kleiner Dämpfer ein heiteres Erlebnis nicht verschwiegen werden.

In der ersten Zeit meiner Lehrtätigkeit in der Bundesstadt hatte ich mich einmal nach 4 Uhr im Lehrerzimmer versäumt und die neue Lehrstunde war schon eingeläutet, als ich mich durch den langen Gang des Schulhauses auf den Heimweg begab. Da tönte mir aus einem Klassenzimmer ein unheimlicher Lärm entgegen. Es war nicht das Gesumme einer Schülerschar, die sich in Erwartung des Lehrers die Zeit mit Schwatzen vertreibt, sondern das Toben und Kreischen einer sich tollenden Bande. Noch an ländliche Stille gewöhnt, öffnete ich die Zimmertür und überfiel die lärmende Bubenschar mit einer gepfefferten Standrede, so dass sich die erhitzten Köpfe bald duckten. Da löste sich von der gegenüberliegenden Wand die rundliche Gestalt des Herrn Pfarrers ab, der in dieser Klasse den Religonsunterricht erteilte. Etwas erstaunt, entschuldigte ich mich: «Aeggsgüseh, Herr Pfarrer, i ha nid gwüsst, dass Dir o derbi sit» und machte die Tür von aussen zu. — Wenn ich aber seitdem gelegentlich während der Unterrichtszeit durch einen Schulhausgang gehe und es tönt mir aus einem Zimmer ein ungewöhnlicher Lärm entgegen, so gehe ich ruhig vorüber und denke schmunzelnd: «Isch ächt da o ne Pfarrer dinne?»

In der gleichen Angelegenheit macht uns ein Kollege noch folgende Mitteilung:

Karikaturen von Lehrern. Der so überschriebene Artikel in Nr. 33 des Berner Schulblattes veranlasst mich, die gesamte Lehrerschaft, insbesondere aber die beiden karikierenden Lehrerfreunde, den braven Pfarrherrn und den kollegialischen Gymnasiallehrer, auf ein jüngst erschienenes, allerliebstes Büchlein aus der Feder von *Fritz Müller-Partenkirchen* (Verlag Kurt Pechstein, München, Maximilianstrasse 11; Preis Mark 14.60, Porto inbegriffen) aufmerksam zu machen. Es trägt den Titel: «*Der Kallix*» und ist so fein geschrieben, dass es nicht nur jeden Lehrer ausserordentlich ansprechend berührt, sondern sicher auch die beiden Herren Skribenten zu überzeugen vermag, dass man's besser machen kann. *M. S.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Vom 20. August bis zum 24. September ist unter Leitung von Herrn Lehrer Rösti, Bern, ein Kurs durchgeführt worden für Herstellung von Kleisterpapieren und Verwendung solcher im Unterricht für Papparbeiten. Vierzehn Lehrer und eine Lehrerin haben daran teilgenommen. Es wurde jeweilen Samstag nachmittags von 2—5 Uhr gearbeitet. In der ersten Uebung wurden nach den erläuternden Erörterungen über Material und Verwendungsmöglichkeit im Unterricht eine Anzahl einfarbiger Ueberzugpapiere hergestellt; der zweite Halbtag brachte dann die Herstellung mehrfarbiger, auch sehr mannigfaltig gemusterter Papiere, sowie der Riesel-Marmorpapiere.

In den folgenden vier Kurshalbtagen wurden praktische Arbeiten ausgeführt zur Anwendung selbstgefärbter Aussenpapiere, so z. B. Heftumschläge, Zugmappen, Sammelmappen und einfache Bucheinbände (Halbleinwandbände).

Der Eifer, mit dem alle Teilnehmer ihren Arbeiten oblagen, beweist den erzieherischen Wert dieser Technik; sie packt; sie fordert förmlich heraus zu weiterem Schaffen, zum Suchen nach neuen Mustern, andern Farbenzusammenstellungen und passenden Hilfsmitteln. Jeder folgende Bogen wird anders, ist ein Original. Da braucht man die Schüler nicht zum Arbeiten zu ermahnen; viel eher muss zur Vorsicht, zum ruhigen Ueberlegen angeleitet werden.

Die vor Jahrhunderten bekannte, im Buchbinderberuf früher häufig angewendete Technik ist durch die fabrikationsmässige Ausführung der Aussenpapiere fast ganz verdrängt worden; mit ihr ist ein schönes Stück Originalität aus den Pappbarbeiten verschwunden. Wir Lehrer haben alle Ursache, sie im Handarbeitsunterricht für Schüler, soweit wie möglich, wieder aufleben zu lassen; für die Pflege des Farben- und Formensinnes der Schüler bietet sie uns vorzügliche Mittel.

Lehrerschaft und Gemeindehaus. Die abstinenten Lehrer versandten dieser Tage die *Lehrernummer der «Freiheit»* an ihre Kollegen und Kolleginnen im ganzen Schweizerland. Sie enthält Aufsätze von K. Straub, Zürich, Jak. Hess, Zürich, Dr. Lauener, Bern, E. Schaffroth, Gstaad, Dr. Ad. Schær, Sigriswil, und Carl Mäder, Zürich, die alle von dem einen Thema handeln: *Gemeindestuben, Gemeindehäuser, gesundes Leben, Bildungsarbeit.* Da und dort sind nach dem Vorbild der Zürcher alkoholfreien Wirtschaften Einrichtungen entstanden, die der Wirtshausreform Rechnung tragen und zu Stätten edler Geselligkeit und echter Bildungsarbeit werden können, wenn sich Leute finden, die Sinn und Begabung haben für diese Arbeit.

Die abstinenten Lehrer möchten auch in diesem Winter in Verbindung mit der Stiftung für Gemeindehäuser den neuen Gedanken Bahn brechen helfen. Sie veranstalten *Vorträge* (auch mit Lichtbildern) durch die Ortsvereine und Schulbehörden. In Herzogenbuchsee und Saanen wurde die Gemeindehausidee von den Sektionen des Bernischen Lehrervereins behandelt.

Der Werbearbeit in den weitesten Kreisen dienen auch die hübschen *Flugblätter* (gratis erhältlich!) der Gemeindehausstiftung, die sich zum Teil als *Klassenlektüre* mit Besprechung in den Schulklassen eignen. Für Mitarbeit wende man sich an den unterzeichneten Vorsitzenden des Vereins abstinenter Lehrer in Bern. *M. Javet.*

Das Institut für experimentelle Pädagogik und Psychologie macht uns folgende Mitteilungen:

Kinderaussagen in Sittlichkeitsprozessen. «Der erste «Internationale Kongress für Sexualreform auf sexualwissenschaftlicher Grundlage» in Berlin nahm nach einem Vortrage von M. Döring-Leipzig (Institut für experimentelle Pädagogik und Psychologie des Leipziger Lehrervereins) folgende Entschliessung an und gab sie an das Reichsjustizministerium weiter: «Der Kongress erhebt für die Neugestaltung der Strafprozessordnung die Forderung, dass besondere Bestimmungen in sie aufgenommen werden über die Verwendung von jugendlichen Zeugen im Rechtsgange, besonders von *Sexualprozessen.* In diesen neuen Bestimmungen müssen folgende Grundsätze zum Ausdruck kommen: 1. Die erste Vernehmung jugendlicher Zeugen darf nur von pädagogisch-psychologisch geschulten und erfahrenen Personen erfolgen. 2. Die Zahl der Vernehmungen überhaupt und die Zahl der Vernehmenden ist im Interesse der Schonung der jugendlichen Zeugen möglichst zu beschränken. 3. Auf Antrag des Angeschuldigten und in Fällen, wo Jugendliche als alleinige Zeugen in Frage kommen, ist von seiten des Gerichts ein pädagogisch-psychologischer Sachverständiger und ein Sexualarzt als Gutachter hinzuzuziehen. Diese haben das Recht der Einsichtnahme in die Akten und dürfen die Zeugen schon während der Voruntersuchung prüfen. Auch dürfen sie Anträge zu notwendigen Erhebungen in Bezug auf die Zeugen und den Angeklagten stellen. 4. In schwierigen Fällen hat schon die Staatsanwaltschaft vor Erhebung der Anklage einen Gutachter zu hören.»

Zur sexuellen Erziehung unserer Jugend fasste der erste «Internationale Kongress für Sexualreform auf sexualwissenschaftlicher Grundlage» in Berlin folgende Entschliessung: Der Kongress erblickt in der Erziehung des Nachwuchses *zu geschlechtlicher Wahrhaftigkeit, Unbefangenheit und Verantwortlichkeit* eine der wichtigsten Aufgaben der gesundheitlichen und sittlichen Hebung der Bevölkerung aller Kulturnationen. Zum Studium der Wege, die zu diesem Ziele führen können, bildet die Tagung aus ihrer Mitte einen ständigen Ausschuss, bestehend aus Vertretern des «Institutes für Sexualwissenschaft in Berlin» (Dr. med. et phil. A. Kronfeld-Berlin) und des «Institutes für experimentelle Pädagogik und Psychologie des Leipziger Lehrervereins» (Lehrer M. Döring-Leipzig) und solcher der Psychanalyse (Dr. med. Saaler-Berlin und Dr. phil. C. Müller-Braunschweig). Der Kongress ersucht, diesen Ausschuss bei seiner Arbeit, über welche er bei seiner nächsten Tagung in Rom Bericht erstatten soll, mit Material und Arbeitsbeiträgen zu unterstützen.

Lesefrucht.

«... Will man ein Minimum der Lehrerbesoldungen gleich hier festsetzen, so bin ich auch dafür. Aber es scheint mir überhaupt, die sieben fetten Kühe von Zehnten und Bodenzinsen fressen die sieben magern der Schulen weg. Wenn also ein Defizit entsteht, so muss die Schule herhalten. Es wäre besser, den Zehnten und Bodenzins noch 25 Jahre stehen zu lassen, als ein dummes unerzogenes Volk, das seiner Freiheit weder bewusst noch würdig ist, zu besitzen.» (Pfarrer Weyermann von Gsteig bei Interlaken im Verfassungsrat von 1846).

L'enseignement du français.

Depuis longtemps il est reconnu que les Jurassiens, en général, ne savent qu'imparfaitement le français. A vingt ans, nos jeunes gens, guillerets et fiers, un diplôme en poche, quittent le gymnase ou l'école normale pour s'acheminer vers une Université de la Suisse française. Combien est grand leur étonnement quand ils s'aperçoivent que, dans le domaine de la langue maternelle, leurs camarades de Neuchâtel, de Genève ou même de Chaux-de-Fonds sont mieux préparés qu'eux.

Tous les maîtres d'école s'évertuent à dire que nos programmes embrassent trop de matières, qu'il n'est pas suffisamment réservé d'heures à l'étude de la langue maternelle. Les enfants sont surchargés d'une quantité de branches inutiles. Nous étudions de tout et finissons par ne rien savoir! Les professeurs tiennent à avoir des élèves «forts» en allemand, en histoire, en mathématiques; du français il en est moins question: c'est la langue maternelle, on dirait qu'elle s'apprend toute seule.

Et pendant ce temps, dans les réunions pédagogiques, on traite «de la nécessité de développer encore l'enseignement de la langue française». Beau geste, certes oui! mais trop souvent, des paroles aux actes, il y a loin.

Sans doute, nous ne sommes pas très bien placés pour conserver notre belle langue dans sa pureté d'antan, pour qu'elle soit digne de l'atticisme de nos ancêtres. Nous coudoyons des concitoyens de langue allemande et nous copions, inconsciemment, leurs expressions que nous traduisons en français: Je suis fâché *avec* toi (*mit* dir). Je suis jaloux *sur* toi (*auf* dich). Au lieu de nettoyer, nous employons «putzer»; battre, c'est «schlaguer»; le pourboire, c'est le «trinkgeld». Dans les milieux industriels, une classe de 30 élèves compte régulièrement plusieurs écoliers dont les parents causent l'allemand. Ces enfants comprennent le français mais le parlent mal. Par contre, dans nos villages agricoles, apparaît le patois, dont l'influence est tout aussi néfaste que la langue germanique. N'est-il pas fréquent d'entendre, chez nous: un*e* escalier (*enne* égraie), un*e* grosse éclair (*enne* grosse éluze), *un* bel horloge (*in* bé rloidge), etc.? Combien le travail de l'instituteur est pénible et difficultueux! Et s'il n'arrive pas toujours à mener sa tâche à chef, qu'on ne lui crie pas: «Tuâ culpâ.»

Nos manuels d'enseignement, déjà améliorés, ne sont pas suffisants. Les grammaires ne répondent pas du tout aux besoins des élèves. La majeure partie d'entre elles est due au talent de philologues ou de savants; des pédagogues en sont rarement les auteurs. Presque partout, tant à l'école secondaire qu'à l'école primaire, nous possédons des manuels destinés à de petits Français, non pas à des Jurassiens. Je me rappelle le temps de mon enfance, alors que j'employais la grammaire Larive & Fleury, — qui est encore, dans maintes localités, en usage de nos jours; — quelle bonne volonté me fallait-il déployer pour apprendre par cœur une règle comme celle-ci: «On appelle sujet d'un verbe, le mot représentant la personne ou la chose qui fait l'action exprimée par ce verbe.» (Deuxième année, Larive & Fleury, page 96). Présentement, si mes regards tombent sur de pareilles définitions, — jadis, si abstraites et si ingrates pour moi, j'en ressens encore de la répugnance. En lisant les exemples servant d'application aux règles, je voyais défiler Clotaire ou Chilpéric, Charles-Quint ou Louis XIV. Je lisais: «Henri IV remplaça et succéda à Henri III sur le trône de France. — L'Hôtel des Invalides fut fondé par Louis XIV. — Les Bourbons se rattachent à St-Louis par Robert de Clermont, sixième fils de ce roi d'où ils descendent.» (Page 83.) Rien de ma patrie! Pas un mot de nos héros suisses! Les exemples de ce manuel étaient pour moi aussi obscurs que ses définitions, attendu que, à cette époque, je fréquentais une petite école primaire de campagne, comptant deux classes seulement.

Je voudrais une grammaire simple, qui parlât avant tout de notre patrie jurassienne et de notre Suisse, de nos montagnes abruptes, de nos rivières tumultueuses, aussi de nos gorges intéressantes. Je ne bannis pourtant pas quelques exemples choisis en dehors de notre sol. Si nos écrivains n'égalent pas toujours, en génie, ceux de la «doulce France», ils nous suffisent pourtant. Fouillons leurs travaux, nous y trouverons tout ce dont nous avons besoin.

Ces manuels, secs et arides, ne disent rien à l'enfant. Presque tous posent, de but en blanc, la règle qu'il s'agit d'apprendre, au haut d'une page; après seulement suivent les exemples. Voilà une grosse erreur pédagogique. C'est, au contraire, par de nombreux et concrets exemples qu'on amènera l'enfant à énoncer, lui-même, une règle bien comprise.

Une grammaire ad hoc, cela est indispensable, mais d'autres facteurs sont encore à considérer. Il est nécessaire de réserver, dans nos programmes, plus d'heures à l'étude du français. Actuellement, quand nous avons consacré quelques leçons à la composition et à la dictée, il ne nous reste plus assez de temps pour les exercices de lecture et surtout d'élocution. Apprendre à causer, voilà l'essentiel. Que d'enfants, intelligents pourtant, sont gauches et maladroits quand ils doivent répondre au maître. On ne peut les corriger de cette pauvreté de langage qu'en les faisant parler correctement, autant que possible. Un collègue, excellent pédagogue, nous le dit avec raison: Il faut, qu'à l'école, l'enfant puisse «se mouvoir librement».

Ces réformes accomplies, il nous sera plus facile d'améliorer le style et l'orthographe. Depuis longtemps les fautes ont droit de cité. Malheureusement, le style est à l'avenant. Je sais bien que la grammaire ne fait pas l'écrivain.

Loin de là! Si Villemain a dit, avec raison, que notre langue, en devenant plus grammaticale, est devenue moins française, il n'y a pas lieu de redouter cette influence fâcheuse pour nos enfants. Sans la grammaire, comment reconnaître, dans les constructions vicieuses, les tournures forcées et les accords impossibles? Quand au secret du style, il faut le chercher ailleurs. En apprenant à lire avec intelligence, dans le vrai sens du mot, les enfants auront bientôt acquis un style plus coulant, plus simple et plus précis.

Pourtant il faut éviter que ces nombreuses leçons de français ne soient monotones pour l'enfant. Ce qu'on apprend sans intérêt ou par contrainte n'a aucune valeur et ne porte pas de fruits. Sachons instruire l'écolier en l'intéressant. C'est tout un art que de réussir à captiver l'attention de la jeunesse, de satisfaire sa curiosité naturelle et son ardeur d'apprendre. Boileau, dans son « Art poétique », nous recommande fort bien de mêler l'utile à l'agréable:

« Qu'en savantes leçons, votre muse fertile
Partout joigne au plaisant, le solide et l'utile. »
(Chapitre IV.)

Si nos manuels sont réformés, si plus d'heures sont consacrées à l'étude du français, n'oublions pas que nous devons, nous, instituteurs, chercher à nous perfectionner chaque jour. Seulement alors, nous aurons le réconfortant sentiment du devoir accompli; nous jouirons de l'agréable impression d'avoir fait quelque chose pour l'avenir de notre cher Jura. *J. Beuret.*

Une contribution à l'enseignement de l'histoire et de la géographie de la Vallée de Delémont.

(Suite.)

Note de la rédaction. — Complément au même article paru dans le n° 32, page 507, Ire colonne: Rétablir le titre: *II. Origine des noms de localités,* avant les mots: Afin de proposer des rapprochements . . . . .

L'ouvrage d'ensemble, aujourd'hui encore le plus complet et le meilleur sur les noms d'origine germanique, bien qu'il ait paru en 1856, est celui de Fœrstemann, « Altdeutsches Namenbuch, Personennamen und Ortsnamen ». Nous y trouvons la plupart des noms de personnes qui entrent dans la formation des appellations en « court », en « mont » et en « velier ».

A la série germanique remontent:

1° Les noms des villages et des hameaux formés du suffixe germanique « ingum » latinisé en ingis, devenu eins, enges ou anges, inges, etc., (Prangins, Préverenges).

Ainsi *Bourrignon* est Borognun en 1136, Borrenjuns en 1181 et Burengis en 1224. La dernière forme est caractéristique; elle paraît signifier « chez les descendants de Boran », nom propre germanique, du vieux haut allemand « boran », fils, descendant. (Gothique « bairan »; anglais « to bear »; latin « ferre »; grec « pherein »; sanscrit « bhar »; verbes ayant tous le sens de porter, mettre au monde).

2° Les noms composés de « court », de « mont » et de « velier », et du nom du propriétaire germain. L'élément « mont » ne se trouve que dans Delémont; les deux autres sont fréquents dans notre vallée (Bassecourt, Boécourt, Courroux, Courtemelon, Develier, Mervelier, etc.).

Les éléments « court », « mont » et « velier » sont tous les trois latins. En latin classique, on a « cohors » (par contraction cors ou chors), qui signifie proprement enclos, parc à bestiaux, basse-cour et désigne, par exemple, la cour d'une ferme. Le mot est de la même famille que « hortus », jardin, qui signifiait anciennement une propriété rustique (grec « kortos », enclos; gothique « gards », maison, cour; anglais « garden »; allemand « garten »). Le bas latin a « curtem », d'où le vieux français « cort », propriété rurale, ferme.

« Mont » est le latin « mons », montagne, mont, chaîne de montagnes.

« Velier » doit son origine au bas latin « villare », maison de campagne, ferme, métairie, dérivé lui-même du latin classique « villa » (pour vicla, de « vicus », maison, village). Le « velier » est l'équivalent du « wyler » ou « wiler » allemand: Envelier = im Wiler. Chez les Germains établis dans notre pays, il tient le milieu entre le village et la cour ou ferme. C'est un groupe de maisons, un hameau. Les nombreux « veliers » de notre pays remontent probablement à l'époque romaine. Le nom romain ne nous est parvenu que dans un de ses termes, et encore le moins important. Le nouveau propriétaire, germain ou autre, a marqué de son nom le fonds qui lui fut attribué.

Les noms en « court » et en « velier » sont au nombre d'une vingtaine dans le territoire qui nous intéresse. Ils nous ont été transmis sous deux formes, l'une française et l'autre allemande, qui s'éclairent réciproquement:

Develier — Dietwiler
Glovelier — Lietingen
Courrendlin — Rennendorf
Courcelon — Sollendorf, etc.

La forme allemande a gardé généralement la racine plus intacte. Etant peu employée par la masse de la population indigène, elle n'a pas évolué aussi rapidement que la forme française correspondante. Elle s'est en quelque sorte moins « usée ».

On peut poser en principe que toute étymologie est fausse qui ne satisfait aux deux formes française et germanique.

Quant à la composition des noms de cette classe, on distingue deux types: le type roman et le type germanique.

Au type roman appartiennent:

Corban, Courcelon, Courchapoix, Courrendlin, Courroux, Courtemelon, Courtételle.

Au type germanique:

Bassecourt, Berlincourt, Boécourt et les noms en « velier »:

Bavelier, Bermevelier, Develier, Mervelier, Montsevelier, Movelier, Rebeuvelier, Rebévelier, Undervelier.

Dans l'aperçu étymologique qui suit, nous n'indiquerons que les formes anciennes les plus caractéristiques. Le lecteur trouvera la série complète dans Trouillat ou dans d'autres historiens.

Corban, en allemand Battendorf = cour, ferme de Bado, Batto ou Batho, nom propre germanique cité par Fœrstemann. Corpaon en 1240, Corbaon en 1317, Bathendorf en 1184.

Courchapoix, en allemand Gebsdorf = cour, ferme de Gebo, nom propre germanique. La forme française n'a pas pour origine le mot champois, pâturage, mais bien le nom de Gebo, qui a donné un diminutif tel que « chapu ». Au XVe siècle, Corchapu. L'influence des mots chapuis et champois n'est d'ailleurs pas exclue dans la formation du nom français.

Courrendlin, en allemand Rennendorf, est, en 866, curtis Rendelana = ferme de Rendilin, nom propre germanique. Currandelinim en 1179, Rendelincort en 1181, Courrendelin en 1239. Le nom devrait s'orthographier régulièrement Courrendelin et non pas Courrendlin. Le Jurassien a une tendance à avaler l'« e » placé entre les consonnes d et l: Vendlincourt pour Vendelincourt, D'lémont pour Delémont ou Délémont.

Courroux, en allemand Luttelsdorf, est la ferme de Lutolt, nom propre germanique. Corolt en 1148, Corul en 1308, Lutoltesdorf en 1146.

Courtételle n'a pas de forme allemande attestée. Curtetele en 1178, Cortetele en 1184 et 1257 = ferme d'Idelo ou d'Itelo (nom propre germanique).

Dans les noms qui précèdent, du type roman, le second élément est toujours un nom d'homme. Cet élément onomastique est, au contraire, placé devant le déterminatif dans les noms suivants, du type germanique.

Berlincourt, en allemand Berlinsdorf = ferme de Berilo, nom propre germanique, diminutif du vieux haut allemand bëro, l'ours. Dans les départements du nord de la France (Aisne, Oise, Pas-de-Calais), on trouve Berlancourt et Berlencourt.

Boécourt, en allemand Biestingen ou Buestingen, ne se prête pas à une identification certaine. Boescort en 1141, Bœscorth en 1147, Bœscourt en 1161, Bueschort en 1180. Le département du Nord offre, en territoire flamand, des noms qui paraissent contenir l'élément onomastique « Boes » ou « Bœs »: Boeschêpe et Boëseghem (arrondissement de Hazebrouck). Le canton de Fribourg a Bœsingen (districts du Lac et de la Singine), celui de Lucerne, Bœsfeld (district de Hochdorf).

Selon Jaccard, Boécourt = peut-être village de Boius ou Boios, nom propre gaulois.

Bermevelier, que l'« Atlas topographique de la Suisse » orthographie Bermeveiller, est le nom français de Bærswil (Bærschwil). Le premier élément n'est pas encore identifié. Le nom français est intéressant. Il tend à établir que la langue des Gallo-Romains se maintint dans la localité après l'invasion germanique. D'un autre côté, Bermevelier paraît avoir conservé plus intacte la racine primitive.

Mervelier, en allemand Morswiler = village de Morso, nom propre germanique. Morswilre en 1184, Morswilr en 1325. Signalons un Merviller dans l'arrondissement de Baccarat (Meurthe-et-Moselle) et un Mervilliers dans l'arrondissement de Chartres (Eure-et-Loire).

Movelier, en allemand Moderswiler = village de Moter ou de Moder, noms propres germaniques. Moderswilre en 1188, Movilir en 1255. Des esprits macabres ont vu autrefois, dans Movelier, la villa des Morts et des historiens fantaisistes, la villa des Maures ou Sarrasins, qui auraient occupé ce pays et la vallée!

Rebévelier et *Rebeuvelier* proviennent tous deux du thème germanique Robert, qui affecte les formes de Rippert, Rippolt. En allemand, Rebeuvelier est Rippertswiler, Rebuvouilier en 1148, Ripoltswilre en 1184, Rubuvilier en 1308.

(A suivre.)

Assemblée des délégués.

L'assemblée des délégués a eu lieu le 12 novembre dernier dans la salle du Grand Conseil bernois. L'unique point des tractanda: revision des statuts, n'offrait sans doute pas un intérêt palpitant pour la majorité des assistants, il n'en a pas moins suscité des discussions parfois très animées surtout entre collègues de la capitale. Un délégué qui n'eût compris que la seule langue française, se fût passablement morfondu pendant les quatre heures d'horloge que dura la séance, mais celui qui entendait quelque peu le savoureux langage de nos compatriotes de l'ancien canton, ne s'est pas ennuyé, bien loin de là.

Il convient de dire que les flots d'éloquence des représentants de Berne-Ville ont rempli la presque totalité du temps employé aux délibérations. Un étranger qui eût assisté à la séance, se fût représenté la carte de notre grand canton d'une singulière manière: Une immense ville et aux environs quelques villages sans importance. La fréquence et la longueur des discours entendus, eussent infailliblement fait naître une telle supposition.

En effet, la loquacité de nos collègues de Berne dépasse les limites permises. Ils trouvèrent moyen de rappeler et de commenter à nouveau les événements qui rendirent leur section célèbre, il y a deux ans. L'un d'eux ne put résister à la tentation de nous déclarer à quel parti politique il appartenait. Un autre, fort peu galant, reprocha à nos collègues institutrices, élues dans certains comités, de n'avoir fait, pour tout travail,

qu'acte de présence. — Il y eut la note tragique, la note comique et, comme il convient, un mélange des deux.

La langue française, qui est pourtant aussi parlée dans le canton, n'a pas retenti bien souvent. C'est dommage, les délégués jurassiens auraient dû, nous semble-t-il, soutenir énergiquement les points de vue de leurs sections respectives. Il n'y avait apparemment qu'une section ayant donné à ses représentants le mandat de défendre certains amendements. Le geste aurait dû être généralisé, ne serait-ce que pour montrer aux Bernois, que nous aussi, nous sommes «un peu là»!

Les résultats des délibérations paraîtront, sans doute, officiellement dans «L'Ecole Bernoise», aussi n'en parlerons-nous pas. Il nous suffira de dire que le projet du Comité central a été accepté dans ses grandes lignes, ce qui, du reste, était à prévoir. Les changements ou amendements désirés et demandés par diverses sections ont presque tous été repoussés à la majorité des voix. L'assemblée a eu une grande confiance dans le travail du Comité central et nous pensons que cette confiance a été bien placée.

Terminons en priant notre dévoué rédacteur de bien vouloir accepter ces modestes «impressions de séance». *H.*

PENSÉE.

En éducation, lorsqu'on n'a pas la foi, lorsqu'on n'aime pas ses fonctions, lorsqu'on n'est pas pénétré du sentiment qu'on travaille à édifier la société de justice et de bonté de l'avenir, on est une pauvre dupe, car sans espoir de fortune, on fait le pire des métiers. On peut dire, en effet, de l'enseignement, ce qu'Esope disait de la langue: c'est la meilleure ou la pire des choses. La pire, si on enseigne sans aimer ceux qu'on enseigne et sans aimer l'avenir meilleur qu'on veut réaliser par l'éducation. La meilleure si on a la foi. Car il n'y a pas d'ouvrier plus noble que celui qui forge des âmes pour la réalisation d'une justice sociale de plus en plus haute. C'est la tâche par excellence. *Jules Payot.*

(Les idées de Monsieur Bourru).

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins hat in seiner Sitzung vom 5. November die Statuten für den Unterstützungsfonds, wie er durch die Delegiertenversammlung vom 9. Oktober 1920 beschlossen wurde, durchberaten. Die eingelaufenen Gelder dienen zur Unterstützung von Mitgliedern des Schweizerischen Lehrervereins, welche von ihren Gemeinden im Amte nicht bestätigt werden oder welche in Konflikten mit ihren Gemeinden oder Behörden berechtigten Anspruch auf die Beihilfe des S. L. V. erheben können. Der Fonds wird gebildet zunächst aus der Vergabung des ehemaligen Zentralpräsidenten Herrn Fritschi im Betrage von Fr. 2000, sodann aus den Mitgliederbeiträgen und aus allfälligen Geschenken und Vermächtnissen sowie aus dem Ertrag von Unternehmungen, die durch die Delegiertenversammlung bestimmt werden können. Der Fonds steht unter der Verwaltung des Zentralvorstandes des S. L. V., dieser entscheidet nach einem Gutachten der kantonalen Sektion über die Höhe der Beihilfe.

Der Zentralvorstand nahm sodann einen Bericht entgegen über die Veranstaltung einer pädagogischen Woche des S. L. V. Die pädagogische Woche steht im Dienste der Fortbildung des Lehrers und umfasst theoretische und praktische Veranstaltungen. Sie dient den Interessen des S. L. V., indem sie durch gemeinsame Arbeit und gesellige Veranstaltungen das Gefühl der Zusammengehörigkeit trägt und persönliche Beziehungen anbahnt. In Aussicht genommen ist die

Des délibérations du Comité central de la Société suisse des Instituteurs.

Le Comité central de la Société suisse des Instituteurs a, en séance du 5 novembre, discuté les statuts relatifs au fonds de secours, tel qu'il avait été décidé au sein de l'assemblée des délégués du 9 octobre 1920. Les sommes rentrées servent à soutenir des membres du S. L. V. qui n'ont pas été réélus dans leurs fonctions, dans leurs communes, ou qui peuvent, en toute justice, faire appel à l'appui du S. L. V. à l'occasion de conflits avec leurs communes ou autorités. Le fonds se compose en premier lieu d'un legs de fr. 2000 de M. Fritschi, feu président central, puis des cotisations des membres et de dons et legs divers, ainsi que du produit d'entreprises qui pourront être désignées par l'assemblée des délégués. Le fonds est administré par le Comité central du S. L. V., qui, après un préavis de la section cantonale, fixe le montant du secours.

Le Comité central a pris ensuite connaissance d'un rapport concernant l'organisation d'une semaine pédagogique du S. L. V. La semaine pédagogique se fera au profit du perfectionnement du maître d'école et comprendra des manifestations d'ordre théorique et pratique. Elle servira les intérêts du S. L. V. en ce sens qu'elle développera le sentiment de solidarité et l'esprit de corps, grâce à une activité commune et à des assises récréatives qui ne manqueront pas de stimuler les relations personnelles. Il a été convenu qu'une semaine pédagogique sera organisée et exécutée à Zurich, en l'année 1922. La question financière se heurte, ici aussi, comme pour les cours cantonaux de perfectionnement,

Durchführung einer pädagogischen Woche im Jahr 1922 in Zürich. Wie bei den kantonalen Fortbildungskursen, so stösst auch hier die Geldbeschaffung auf Schwierigkeiten. Es soll deshalb versucht werden, von seiten des Bundes und der Kantone Unterstützung zu erhalten.

Präsidium des Schweizerischen Lehrervereins.

Die Delegiertenversammlung des S. L. V. vom 2. Juli 1921 hat den kantonalen Sektionen die Frage der zukünftigen Gestaltung des Präsidiums zur Prüfung überwiesen. Gegenwärtig wird das Präsidium im Nebenamt geführt durch Herrn Sekundarlehrer Kupper in Stäfa. Die Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung wird ebenfalls im Nebenamt geführt, und zwar durch die Herren Dr. Hans Stettbacher in Zürich, P. Conrad, Seminardirektor in Chur und Fr. Rutishauser, Sekundarlehrer in Zürich. Diese Ordnung hat provisorischen Charakter, und die Delegiertenversammlung des Jahres 1922 soll entscheiden, ob nicht wieder ein definitives Präsidium bestellt werden soll, dem dann auch die Führung der Lehrerzeitung übertragen werden kann. Wir bitten unsere Sektionen, sich zu der Frage zu äussern, damit der Kantonalvorstand im Namen der Sektion Bern seine Meinung abgeben kann.

à des difficultés que nous tâcherons de surmonter avec l'appui de la Confédération et des cantons, dont nous espérons des subsides.

Présidence de la Société suisse des Instituteurs.

L'assemblée des délégués du S. L. V., tenue le 2 juillet 1921, a soumis à l'examen des sections cantonales la question du futur mode de présidence. A l'heure actuelle, la présidence est confiée par intérim à M. Kupper, maître secondaire à Stæfa. La rédaction de la feuille (Schweizerische Lehrerzeitung) est également intérimaire; ce sont MM. Dr Hans Stettbacher à Zurich, P. Conrad, directeur à l'école normale de Coire, et Fr. Rutishauser, maître secondaire à Zurich qui en sont chargés. Cet état de chose n'a qu'un caractère provisoire, et l'assemblée des délégués de 1922 décidera s'il n'y a pas lieu d'établir de nouveau une présidence définitive, laquelle pourra être chargée également de la direction de la feuille. Nous prions nos sections de vouloir bien se prononcer à ce sujet, afin que le Comité central puisse s'exprimer au nom de la section de Berne.

Lehrerkalender.

Der Lehrerkalender ist erschienen und kann zum Preise von Fr. 2.50 auf unserem Bureau erhoben werden. In den Sektionen zirkulieren Bestellungslisten.

Bücherbesprechungen o Bibliographie

E. Sidler, **Was lehrt uns das Auge.** Antrittsvorlesung. Verlag Orell Füssli, Zürich, Fr. 1.—

Was uns der Verfasser, er ist Direktor der Augenklinik der Universität Zürich, sagt, darf nicht verwechselt werden mit der Lehre der sogenannten Augendiagnostiker, die von der Regenbogenhaut nach einem ausgeklügelten System alle möglichen Krankheiten ablesen. Er zeigt uns aber doch, wie manche Krankheit ihre deutlichen Spuren zeichnet im Auge des Patienten, so dass der Augenarzt aus Entzündungen der Bindehaut und der Regenbogenhaut, aus dem Spiel der Pupillen, aus der verminderten Akkomodationsfähigkeit, aus dem Aussehen der Sehnerven auf diese oder jene Krankheit schliessen kann. Grosse Bedeutung, besonders bei abnormaler Brechkraft, schreibt der Verfasser der Vererbung zu, welcher an der weiten Verbreitung der Kurzsichtigkeit mehr Schuld zukommt als der Schule und den Schulbänken.

Le «**Jeune citoyen**», publication destinée à faciliter l'enseignement donné dans les écoles complémentaires, vient de sortir de presse.

Comme ses aînés, il est très intéressant. Dans la partie générale, la rubrique «Les voix de la Patrie» nous touchent de près, vu qu'elle nous remémore la vie toute de travail de notre regretté inspecteur *H. Gobat* et celle, non moins exemplaire, de *J. Stämpfli,* homme politique influent du milieu du siècle dernier.

La nouvelle historique: *Au temps du service mercenaire,* mérite toute notre attention, de même que les *Questions agricoles et économiques* et les *Actualités.*

La partie pratique n'est pas moins riche et captivante. Les notions de droit civil, entre autres, sont de nature à intéresser non seulement le futur citoyen, mais aussi l'homme d'âge mûr qui y puisera des renseignements utiles. Et les vieux airs qui terminent la publication rappelleront à bon nombre de lecteurs, de tendres souvenirs de jeunesse.

Une carte de l'*Europe nouvelle,* d'une exécution soignée, est jointe à la brochure, à titre de prime.

Le «Jeune citoyen» de 1921/1922 est recommandable sous tous les rapports et il n'y a pas de doute que l'édition sera, cette année encore, épuisée complètement par les nombreuses souscriptions du corps enseignant et du public romands.

V. R.

Jeden Samstag eine Extraprämie von Fr. 1,000,000

Jedes Los sofort

100	à	1,000,000	=	100,000,000
40	à	500,000	=	20,000,000
20	à	200,000	=	4,000,000
100	à	100,000	=	10,000,000
200	à	50,000	=	10,000,000
200	à	25,000	=	5,000,000
500	à	10,000	=	5,000,000
4040	à	1,000	=	4,040,000

etc. und ca. 90,000 kleinere Treffer.

Ziehungslisten etc. **gratis.**

ein grösseres oder kleineres Treffnis zur sofortigen Auszahlung in bar nach der nächsten Ziehung staatlich konzession. Prämientitel. Im ganzen kommen über 250 Millionen zur sichern Auslosung in Prämien von ca.

Nächste Ziehung am 1. Dez.

Sofort, also kein Verschieben und kein jahre- und jahrzehntelanges Warten, müssen diese enormen Beträge der **grössten Prämien-Verlosungen der Welt** innerhalb nächster Monate zur Verteilung gelangen. — Neues gesch. in 6 Klassen eingeteiltes System. Preis für 10 Nummern Fr. 3.25, für 20 Nrn. Fr. 6.25. Versand solange Vorrat gegen Einsendung oder Nachnahme einzig durch die seit 1903 amtlich eingetragene

Genossenschaft DER ANKER
Neuengasse 21, Bern.

Letzte Gelegenheit, vor Inkrafttreten des neuen Losgesetzes noch an diesem chancenreichsten Verlosungszyklus teilzunehmen. Unerreicht u. konkurrenzlos.

Eine Belohnung von **1000 Franken** für den Nachweis, dass seitens eines Staates oder der Privatkonkurrenz derart durchgeführt jemals etwas Vorteilhafteres oder Billigeres geboten wurde. 49

Prima 219

Asphalt-dachpappe

für Hühner- und Kaninchenställe in Rollen zu 10 m² Fr. 5.60 bis Fr. 9.30.

Otto Frey, Urdorf.
Telephon: Schlieren Nr. 77.

Jugendschriften

für Schulbibliotheken
stets in guter und grosser Auswahl bei

Künzi-Locher
Buchhandlung
Marktgasse 1, Bern.

Erdbeeren.

Die Sorte **Madame Moutot** liefert die grösste Ernte und die grössten Früchte. Gutbewurzelte Pflanzen. 50 Stück Fr. 5.50, Porto und Verpackung inbegriffen. 174
A. Ott, Erdbeerkulturen,
Prilly bei Lausanne.

Bücherverkauf.

Die Hinterlassenen des diesen Sommer verunglückten Kollegen F. Bärtschi bringen aus dessen Bibliothek

über 100 Bücher

zum Verkauf. Es handelt sich ausnahmslos um sehr gut erhaltene Bände, die zum grössten Teil als neu bezeichnet werden können. Unter der Auswahl befinden sich alle Klassiker und viele moderne bekannte Schriftsteller sowie sämtliche Seminarlehrbücher.

Eingehende Verzeichnisse mit Preisliste liegen auf und werden auf Verlangen jedem Interessenten kostenfrei zugeschickt. Die Sammlung kann **bei dem Unterzeichneten** jederzeit besichtigt werden, wobei vorherige Anmeldung erwünscht ist (Telephon Bern-Spitalacker 48.17).

Stark reduzierte Preise. Grössere Bezüge Rabatt. Auf die kommende Festzeit seien Bücherfreunde auf diese Gelegenheit besonders aufmerksam gemacht. Anfragen und Bestellungen nimmt entgegen

Paul Fell, Lehrer, **Ostermundigen** b. Bern.
Station Langnauer und Thuner Linie.

Projektionsapparate
Lichtbilder
Leihserien im Abonnement

Edmund Lüthy, Schöftland.
Telephon 11. 162

10–20 % Rabatt

gewähre der tit. Lehrerschaft bei Bedarf in Büchern. Alle Bücher, ob wissenschaftlicher Natur oder zur Unterhaltung, können rasch geliefert werden durch 206

H. Ledermann-Rüfenacht
Papeterie und Buchhdl., **Biglen.**

Theater-Bühnen

Neueinrichtungen, Umänderungen, einzelne Teile, aller Art **Coulissen, Hintergründe, Vorhänge** etc. liefert

Fr. Soom, Maler, Burgdorf
Telephon 2.31. 207

Gesundheits-Pfeife

Echt Bruyère
Eidg. Patent 89 104.
Nikotinfrei. 220

Schonet Rachen, Herz und Lunge.
Das Beste auf heutig. Markte.
Kein Feuchtwerden der Pfeife mehr.
Leichtes Reinigen.

Zu beziehen in Klein, Mittel, Gross à **Fr. 8.—**; gebogen à **Fr. 8.75** bei

H. ROHRER, Alpenstr. 5, BERN.

Prima Trikothemden

mit prima écru und weissen Einsätzen, gefertigt aus nur bestem Maccogarn und nur Handknopflöchern, fabriziert und versendet zu äussersten Preisen direkt an Private. Nach Mass auch Unterhosen, Leibchen und Wollsocken. Muster franko zur Einsicht. 136

Tricoterie W. Schopp
Erlen (Thurgau).

Füllfeder

staunend billig. Garantiert 14 kar. Gold mit Iridiumspitze **Fr. 12.** Auch zur Ansicht.

Papierhaus Imholz, Zürich
Neumühlequai 6 194

Pianokauf ist Vertrauenssache!

Um den minderwertigen ausländischen Klavieren entgegenzutreten, welche zum grossen Teil mit Ersatzmaterial versehen in den Handel gebracht werden, und natürlich zu ihrer Qualität entschieden zu teuer sind, finden Sie in meinem Pianomagazin

Schweizer-Pianos
zu vorteilhaften Bedingungen

Wohlfahrt * Frenkel * Burger & Jacobi

Der Vertreter: 183
Otto Hofmann Aeuss. Bollwerk 29 1. Stock **Bern**

Schuldbetreibung und Konkurs

Verkehrshefte (blaue und grüne)
bei **Otto Egle,** Sek.-Lehrer, **Gossau** (St. G.).

Hanselima

Bilderbuch von Erna Haas

13 bekannte Kinderverschen in 45 farbigen Bildern wunderhübsch illustriert

Preis geb. Fr. 6.—

Ernst Kuhn, Verlag Bern

Schwyzer-fähnli

Ernste und heitere Kriegs-, Soldaten- u. Volk-lieder der Schweizer
Herausgegeben von
Hanns in der Gand

3 Bändchen à Fr. 1.—, in einem Bande geb. à Fr. 4.—

Ernst Kuhn, Verlag Bern

Kohlen
Koks Brikets
Holz

E. Weber-Witschi
Bern, Wylerstrasse 5
Telephon 24.53 Spitalacker
184

Mass-Anzüge
in bester Ausführung von
Fr. 200
an. Muster zu Diensten.
J. Frintz, Schneiderm., Bern
Moserstr. 25. Tel. Spitalacker 2369

Schulhefte
in schöner, weisser, glatter, prima Qualität liefert in jeder gewünschten Lineatur zu Vorzugspreisen die [200
Papeterie H. Ledermann, Biglen.
Muster stehen gratis zu Diensten.

6 Leintücher
240 × 180 cm, roh, doppelfäd., Ia. zu Fr. 7.50 per Stück
250 × 170 cm, gebl., doppelfäd., Ia. zu Fr. 9.— per Stück 202
gegen Nachnahme. Bei Nichtbefriedigung Geld retour.
Magazin z. Stadthaus, Burgdorf.

Fr. 100,000
ist der Haupttreffer
der Alt-Erlacher Geldlotterie, welchen Sie mit der kleinen Auslage von 5 Fr. gewinnen können. 103
Haupttreffer: Fr. 100,000, 25,000, 10,000, 2500 etc.
insgesamt 205,581 Geldgewinne!
1 Serie mit sicherem Treffer und Vorzugslos 5 Fr. 5 Serien mit 5 sichern Treffern und 5 Vorzugslosen Fr. 23.50. 10 Serien mit 10 sichern Geldgewinnen und 10 Vorzugslosen nur Fr. 46.—.
Hauptziehung demnächst.
Erlacher Lotterie Bern
Postcheck III/1391
Porto für Zusendung der Lose und Gewinnliste 40 Cts.

Unsere Spezialität
sind Schulzeichnen-Papiere. Wir verkaufen von diesem Artikel grosse Posten, setzen viel um und sind gut assortiert. Preisabschläge treten bei uns auch auf den Lagerbeständen sofort in Kraft. Wir bitten um Beachtung unserer grossen Auswahl.
PAPETERIE Kollbrunner MARKTGASSE No 14 BERN

!! Alles raucht !!

Stück	Versende franko	Fr.
100	Pedroni-Brissago, Sup.	13.—
100	Pedroni-Brissago I	12.50
100	Brissago, prima I	10 20
100	Brissago, rot Band	11.—
100	Toscani-Pedroni I	12.50
100	Toscani, prima I	10.20
100	Walliserzigarren, krftg.	10.20
100	Kielzig. I 9.-, 11.-,	13.—
100	Kopfzig. 9.-, 10.-, 11.-,	13.—
100	Stumpen I 7.50, 7.-, 6.50,	6.—

Rauchwaren und Tabakpfeifen
Kataloge gratis verlangen, über 500 Sorten.
Al. Andermatt-Huwyler, Versand
152 en gros und en détail, **Baar,** Kanton Zug.

Schweiz. Möbel-Fabrik
J. PERRENOUD A.-G.
Gegründet 1868
Verkaufsmagazin:
Länggassstr. 8, Hallerstr. 2 und 4, Bern
Geschäftsführer: R. Baumgartner
Grösste Auswahl
gediegener 140
Brautaussteuern
Einzelmöbel
Langjährige Garantie.
Sehr vorteilhafte Preise.
Franko Lieferung.

Verein für Verbreitung guter Schriften. 80

Aufruf an die Lehrerschaft.

Der Krieg hat dem Verein für Verbreitung guter Schriften große Opfer auferlegt. Nach der Uebersättigung des Volkes durch Kriegslektüre ist eine erhöhte Anstrengung unseres Wirkens nötig geworden. Wir bitten deshalb die Lehrerschaft, uns Mitglieder und Verkäufer zu werben. Mitglieder mit Fr. 8 Jahresbeitrag erhalten die zwölf jährlich erscheinenden Volksschriften gratis zugesandt. Wiederverkäufer 30% Rabatt. Helft uns, das volkserzieherische Werk der «Guten Schriften» neu stärken und ausbauen! Anmeldungen an unsere Hauptablage in **Bern, Distelweg 15 (Fr. Mühlheim,** Lehrer).

Der Vereinsvorstand.

Reise-Artikel
Lederwaren
Bergsport-Artikel
Spezialgeschäft 141
K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45.

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie

Jahresbericht

des

Schweizerischen Lehrervereins

pro 1920

Graphische Etablissemente Conzett & Cie., Zürich.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

I. Jahresbericht 1920.

1. Allgemeines. Das Jahr 1920 vermochte keine entscheidenden Fortschritte im Unterrichtswesen zu bringen, so sehr Neues gährte und drängte. Unsere Zeit trägt zu schwer an den Lasten des ungeheuerlichen Völkerkrieges, um zu grosszügigen Lösungen die Kraft und den nötigen Schwung zu finden. Ob wir es uns eingestehen oder nicht: wir sind arm geworden; Europa ist tief verschuldet, und die kleine Schweiz wird ihren grossen Anteil an jener Schuldenlast zu tragen haben. Wenn die Schulausgaben eine stetige Steigerung erfahren haben, so bedeutet das im Hinblick auf die Geldentwertung keinen eigentlichen Fortschritt; im Gegenteil, die Sparmassnahmen, nach denen überall gerufen wird, müssen auch die Schule an mehr als einer Stelle empfindlich treffen. Wo die Besoldungen erhöht wurden, wie in den Kantonen Bern, St. Gallen, Graubünden, Schwyz, Waadt, Baselland, Tessin, brachten die neuen Vorlagen etwelche Anpassung an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, eine wesentliche Besserstellung über die Lage von 1913/14 hinaus haben sie wohl in keinem Falle zu bewirken vermocht. Wo gar die Lehrer zum Zuwarten sich verstanden, müssen sie heute mit jener Stimmung rechnen, die den «Abbau» fordert. — Trotz alledem ist manche idealistische Bestrebung gefördert worden. Die Lehrerschaft hat sich der Jugendfürsorge intensiv angenommen; zahlreiche Kollegen stellen ihre Kraft in den Dienst der Jugendämter und der Vereinigung «Pro Juventute», viele sind bestrebt, die Berufsberatung auszubauen. Im Interesse einer einheitlichen Erziehung wird durch «Elternabende» Fühlung mit dem Elternhause gesucht. Eine Reihe von Lehrern ist im Dienste der Volkshochschulkurse tätig. In pädagogischen Vereinigungen werden die Reformbestrebungen eingehend beraten und durch praktische Versuche der Verwirklichung entgegengeführt. Als gelungenes Werk einzelner Kollegen oder kleiner Arbeitsgemeinschaften sah das vergangene Jahr neue, zum Teil mustergültige Lehrmittel erstehen. In

mehr als einem Kanton wird auf Revision des Unterrichtswesens hingearbeitet. — So kann trotz der Ungunst der Zeit viel Wirken verzeichnet werden, das auf äussern Glanz und auf Anerkennung verzichtet, deshalb aber nicht weniger notwendig und verdienstlich ist. Stilles, entsagungsvolles Wirken werden auch die nächsten Jahre fordern. Es gilt, in einer Zeit, die zu grossen Lösungen noch nicht reif ist, unentwegt Grösseres vorzubereiten.

2. Mitgliederbestand im Oktober 1920:

	Abonnenten	Beitr. Zahl.	Total	Delegierte
Zürich	1764	358	2122	22
Bern	339	3295	3634	35
Luzern	163	180	343	4
Uri	4	3	7	1
Schwyz	39	19	58	1
Unterwalden	4	5	9	1
Glarus	104	49	153	2
Zug	20	9	29	1
Freiburg	24	22	46	1
Solothurn	238	116	354	4
Baselstadt	183	246	429	5
Baselland	310	—	310	4
Schaffhausen	126	56	182	2
Appenzell I.-Rh.	4	2	6	1
Appenzell A.-Rh.	167	39	206	2
St. Gallen	433	218	651	7
Graubünden	220	167	387	5
Aargau	410	223	633	6
Thurgau	379	136	515	6
Tessin	18	1	19	1
Waadt	15	4	19	—
Wallis	—	—	—	—
Neuenburg	14	2	16	—
Genf	12	3	15	—
Unpers. Abonnements	145	—	145	—
Total	5135	5153	10,288	111

3. Delegierten- und Jahresversammlung, 9. und 10. Okt. 1920 in Zürich (Universität). Anwesend waren die Mitglieder des Zentralvorstandes und 108 Delegierte. Die

Rechnungen und der Jahresbericht wurden abgenommen. Sodann mussten zwei neue Mitglieder in den Zentralvorstand und zugleich in den Leitenden Ausschuss gewählt werden, da die Herren Dr. Wetter und Walter zurücktraten. An ihre Stelle wurden gewählt die Herren J. Kupper, Sek.-Lehrer in Stäfa, und Dr. O. Flückiger, Prorektor der Ältern Abteilung der Höhern Töchterschule, Zürich. Herr Kupper wurde auch an Stelle von Herrn Dr. E. Wetter als Mitglied in die Krankenkassen-Kommission gewählt und für Herrn Walter wurde als Präsident dieser Kommission Herr Fritschi, der Präsident des Vereins, bestimmt.

Neben diesen ordnungsgemässen Jahresgeschäften standen im Vordergrund: Statutenrevision und Rekrutenprüfungen. Im weitern wurde der Beschluss gefasst zur Gründung eines Unterstützungsfonds.

An der Jahresversammlung hielt Herr Rektor v. Wyss einen Vortrag über das amerikanische Schulwesen, und Herr Direktor Escher sprach über die Schweiz. Stiftung für Volksbibliotheken. Nachher wurde ein gemeinsamer Spaziergang auf den Zürichberg unternommen.

4. Präsidentenkonferenz, 24. Januar 1920 in Zürich. Anwesend waren 8 Mitglieder des Zentralvorstandes und 12 Sektionspräsidenten. Das Haupttraktandum bildete die Statutenrevison.

5. Zentralvorstand. Der Leitende Ausschuss hielt bis zum Juni 2, nachher noch verschiedene gelegentliche Sitzungen ab. An den ersten beiden Sitzungen wurden 8 Geschäfte behandelt, nachher meist Besprechungen gehalten wegen des zu erneuernden Druckvertrages der Schweiz. Lehrerzeitung und der Neubesetzung des Sekretariates.

Der Zentralvorstand hatte 7 Sitzungen (37 Geschäfte). Unter anderem wurden behandelt: Druckvertrag, Sekretariat, die Ereignisse in Heiden, die zur Gründung einer Unterstützungskasse anregten, Erholungs- und Wanderstationen, Gesangskurs, Statutenrevision, Rekrutenprüfungen, Hilfswerk für notleidende ausländische Lehrer.

Der Gesangskurs, der in Kreuzlingen vom 19. bis 27. Juli unter der Leitung der Herren Musikdirektoren Kugler und Decker stattfand, hatte 89 Teilnehmer. Er verlief allgemein sehr befriedigend.

6. 52. Jahresrechnung des Schweiz. Lehrervereins 1920.

(Als Manuskript gedruckt.)

A. Einnahmen:	Rechnung 1920 Fr.	Voranschlag 1921 Fr.
1. Jahresbeiträge	10,424.33	10,000.—
2. Ertrag der Vereinsorgane	3,674.75	—.—
3. Zinsen	884.60	800.—
4. Kursgewinn bei Einkauf von Obligationen	28.75	—.—
5. Vergütung der Krankenkasse	2,000.—	2,000.—
6. Vergütung der Waisenstiftung	500.—	500.—
7. Verschiedenes (Sänger)	20.30	—.—
Total der Einnahmen	17,532.73	13,300.—
B. Ausgaben:		
1. Zentralvorstand und Leitender Ausschuss	435.55	1,000.—
2. Delegiertenversammlung	1,334.35	1,500.—
3. Rechnungsprüfungskommission	137.10	120.—
4. Präsidentenkonferenz	159.30	200.—
5. Jugendschriftenkommission	223.60	320.—
6. Neuhofvertretung	21.50	50.—
7. Sekretariat	6,038.60	9,500.—
8. Porti, Bankspesen, Postscheckgebühren	934.84	1,000.—
9. Drucksachen und Material	1,283.61	2,000.—
10. Archiv und Mobiliar, Schreibmaschine	201.40	1,300.—
11. Reparaturen	44.50	—.—
12. Jugendschriftenverzeichnis	343.20	400.—
13. Beitrag an den Neuhof	300.—	300.—
14. Präsidium	2,000.—	4,750.—
15. Verschiedenes	619.80	300.—
16. Gehalt des neuen Präsidenten	—.—	2,000.—
Total der Ausgaben	14,077.35	24,740.—
C. Abschluss:		
Einnahmen	17,532.73	13,300.—
Ausgaben	14,077.35	24,740.—
Ergebnis	3,455.38	11,440.—
	Vorschlag	Rückschlag

7. Sekretariat. Am 15. Juni 1920 trat Frau Dr. H. Meyer-Hasenfratz von ihrem Posten als Sekretärin unseres Vereins zurück. An ihre Stelle wurde vom Zentralvorstand gewählt Frl. Martha Götz.

Korrespondenz-Eingänge 1920 7424 (1919: 4871), Ausgänge 15,960 (1919: 8297).

8. Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Jahressitzung der Verwaltungskommission in Zürich (21. April). Der Kredit von Fr. 12,550.— wurde für 65 Familien verwendet.

Sektion	Vergabungen 1920	Fam.	Unterstützungen 1920	Vergabungen 1895—1920	Fam.	Unterstützungen 1903—1920
	Fr.		Fr.	Fr.		Fr.
Zürich	2,242.30	3	800.—	29,476.27	17	19,125.—
Bern	724.85	13	2,200.—	19,011.20	24	26,225.—
Luzern	580.—	5	1,000.—	4,276.02	8	7,350.—
Gotthard	—.—	3	450.—	155.50	3	4,050.—
Glarus	20.50	5	1,250.—	2,101.27	6	5,300.—
Zug	—.—	—	—.—	104.05	—	—.—
Freiburg	50.—	—	—.—	582.25	3	2,150.—
Solothurn	2,030.—	3	450.—	5,890.05	5	6,225.—
Baselstadt	10,000.—	4	700.—	32,176.78	6	4,100.—
Baselland	—.—	1	250.—	3,258,05	1	1,600.—
Schaffhausen	216.—	1	100.—	1,681.55	3	1,800.—
Appenzell A.-Rh.	252.—	3	375.—	3,344.90	5	7,725.—
Appenzell I.-Rh.	—.—	—	—.—	57.—	—	—.—
St. Gallen	508.80	10	2,100.—	9,467.27	13	15,895.—
Graubünden	272.50	3	650.—	2,672.50	7	8,025.—
Aargau	2,403.50	6	1,150.—	10,939.45	15	15,205.—
Thurgau	519.—	5	1,000.—	9,704.55	8	5,675.—
Waadt	—.—	—	—.—	7.13	—	—.—
Neuenburg	—.—	—	—.—	2.50	—	—.—
	19,819.45	65	12,475.—	134,908.29	124	130,450.—

An Beiträgen gelangten bis anhin zur Auszahlung:

1903	10	Fam.	Fr.	2,600.—			Übertrag	Fr.	50,545.—
1904	19	„	„	4,000.—	1913	48	Fam.	„	7,700.—
1905	23	„	„	4,500.—	1914	52	„	„	8,195.—
1906	24	„	„	4,370.—	1915	54	„	„	8,415.—
1907	31	„	„	4,850.—	1916	58	„	„	8,775.—
1908	35	„	„	5,550.—	1917	68	„	„	10,220.—
1909	34	„	„	5,500.—	1918	65	„	„	11,925.—
1910	37	„	„	5,800.—	1919	67	„	„	12,200.—
1911	41	„	„	6,375.—	1920	65	„	„	12,475.—
1912	43	„	„	7,000.—	Total an	124	Fam.	Fr.	130,450.—
		Übertrag	Fr.	50,545.—					

An Vergabungen gingen Fr. 19,819.45 ein, seit der Gründung der Stiftung 1895: Fr. 134,908.29. Von 1903—1920 wurden 124 Familien mit Fr. 130,450.— unterstützt. Über die Verteilung nach den Sektionen gibt vorstehende Tabelle Auskunft.

Auszug aus der 25. Jahresrechnung der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung 1920.

Einnahmen:

		Fr.	Fr.
1. Zinsen (Kredit für die Waisenunterstützung 1921)		13,864.60	
2. Kursgewinn b. Einkauf von Obligat.		89.20	
3. Vergabungen		19,819.45	
4. Verschiedenes		138.29	
5. Provisionen:	Fr.		
«Die Schweiz» . . .	82.—		
Reinhards Rechentabellen	328.30		
Lebensversicherungs- u. Rentenanstalt . .	10,348.85	10,759.15	44,670.69

Ausgaben:

1. Unterstützung der Lehrerwaisen . .	12,475.—	
2. Verwaltung	1,063.05	
3. Zinsen beim Ankauf von Obligationen	147.95	13,686.—
Vorschlag im Jahre 1920		30.984.69
Vermögen am 31. Dezember 1920		329,227.48

9. Erholungs- und Wanderstationen. Geschäftsleiterin: Frl. Clara Walt, Lehrerin, in Thal, St. Gallen. Mitgliederzuwachs 454. Vorbereitungen zur Herausgabe der 8. Auflage des Reisebüchleins. Einnahmen: Fr. 7661.86. (Ausweiskartenverkauf Fr. 6576.35.) Ausgaben: Fr. 2699.45. Vom Vorschlag Fr. 4962.41 wurden Fr. 2000.— der Krankenkasse und Fr. 1200.— der Kurunterstützungskasse zugewiesen.

10. **Auszug aus der 22. Jahresrechnung der Unterstützungskasse kurbedürftiger Lehrer.**

Einnahmen:

	Fr.	Fr.
1. Zinsen	2,303.45	
2. Ertrag des Ausweiskartenverkaufs in Zürich	293.78	
3. Provision v. Reinhards Rechentabellen	164.15	3,961.38

Ausgaben:

	Fr.	Fr.
Übertrag		3,961.38
1. Unterstützung kurbedürftiger Lehrer	2,630.—	
2. Verwaltung	73.20	2,703.20
Vorschlag		1,258.18
Vermögen am 31. Dez. 1920		55,002.08

11. Jugendschriftenkommission. Subventionen: Bund Fr. 500.—, Schweiz. gemeinnützige Gesellschaft Fr. 200.—. Die Gesamteinnahmen betragen Fr. 5385.24 gegen Fr. 11,612.65 Ausgaben. Passivsaldo Fr. 6227.41, dazu der letztjährige Fr. 2777.11 = Fr. 9004.52. Diesem Passivsaldo steht ein Bücherlager im Wert von Fr. 15,156.50 gegenüber. Abgesetzt wurden 4152 Jugendbändchen (1919: 4752). Eine Sitzung der Kommission am 8. Mai in Zürich. Die Redaktion der «Schweiz. illustr. Schülerzeitung» wurde auf drei Jahre Herrn Frey-Uhler, Lehrer in Höngg, übergeben. Der Präsident, Herr Rektor Müller in Basel, gab wegen Überhäufung mit Arbeit sein Rücktrittsgesuch ein, liess sich dann aber bestimmen, noch ein weiteres Jahr im Amte zu bleiben. Als Nachfolger wurde in Aussicht genommen Herr Prof. Dr. P. Suter, Küsnacht. Als neues Kommissionsmitglied wurde gewählt Herr Dr. A. Bissegger, Sekundarlehrer, Basel. Die Monatszeitschriften: «Illustr. Schweiz. Schülerzeitung», «Jugendborn» und «Jugendpost» gewannen etwas mehr Abonnenten. Doch sollte die Werbearbeit durch die Lehrer eifriger betrieben werden. Wünschenswert wäre vor allem, wenn in den Kantonen Zürich, St. Gallen, Thurgau und Schaffhausen für die Zeitschriften etwas mehr getan werden könnte. Die Wanderbibliothek, die so ziemlich alle von der Jugendschriftenkommission empfohlenen Bücher enthält, steht den Lehrervereinen für Ausstellungen auf beschränkte Zeit zur Verfügung.

12. Neuhofstiftung. Während des Jahres verzeichnete der Neuhof 26 Eintritte und 21 Austritte. Endbestand 37. Die Ausgetretenen ergriffen folgende Berufe: Gärtner 4, Landwirte 2, Kaufleute 3, Schlosser, Dreher, Konditor, Kürschner, Glaser, Bureaulist je 1. 2 sind in Fabriken tätig und bei weitern 4 ist die Berufswahl noch nicht entschieden. Die Allg. Abteilung beschäftigte 18, der Haushalt abwechselnd 6 Jünglinge. In der Gärtnerei waren 8, in der Schuhmacherei 5

Lehrlinge tätig. Drei Gärtner bestanden die Lehrlingsprüfung (zwei mit sehr gutem Erfolg, einer erhielt die silberne Prüfungsmedaille, und einer mit gutem Erfolg). Der Unterricht wurde in 6 Abteilungen erteilt, teils gemeinsam, teils einzeln. Die Schule wurde durch Herrn Sekundarlehrer Thalmann in Frauenfeld inspiziert. Die finanzielle Situation des Neuhofs ist heute keine rosige. Durch die auf Ende des Jahres ausgebrochene Maul- und Klauenseuche wurde die Lage nicht verbessert. Schuldverzinsung und Steuern belasten den Zöglingstag mit einem Franken.

13. Krankenkasse.

Mitgliederbestand auf 31. Dezember 1920:

	Total	Kl. I Kr.-Pfl.	Kl. I/II Kr.-Pfl. + 2 Fr.	Kl. II 2 Fr.	Kl. III 4 Fr.
Kinder	170	170			
Männer	529	250	68	126	85
Frauen	423	196	33	139	55
	1122	616	101	265	140

Auszug aus der 2. Jahresrechnung der Krankenkasse.

Einnahmen:

	Fr.
1. Semesterbeiträge	26,821.—
2. Eintrittsgelder	215.—
3. Bussen	1.—
4. Bundesbeiträge	3,650.—
5. Zinsen	1,108.20
6. Vergabungen	2,000.—
7. Rückzahlungen	140.—
Summa Einnahmen	33,935.20

Ausgaben:

1. Krankengelder	11,002.—
2. Krankenpflege	12,323.—
3. Verwaltung	3,135.27
4. Kapitalanlage	1,108.20
Summa Ausgaben	27,568.47

Vorschlag Fr. 6366.73 = Einlage in den Reservefonds.

Bestand des Reservefonds Fr. 7867.14; Kapital Fr. 17,100.15.

Um ein genaues Bild vom Ergebnis der Krankenkasse für 1920 zu erhalten, wären vom Vorschlag noch zirka 2000 Fr. abzustellen, die im Anfang 1921 auf Rechnung 1920 auszubezahlen waren.

14. Schweiz. Lehrerkalender. 26. Jahrgang. Redaktion: Herr C. Führer, St. Gallen. Da der grösste Teil des 26. Jahrganges erst im Jahre 1921 abgesetzt wurde, auch die Auslagen für den Kalender meist auf 1921 fielen, wurde die ganze Abrechnung ins Jahr 1921 verlegt. Der Reinertrag, der der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung zugute kommt, beläuft sich bis Ende Mai 1921 auf rund Fr. 1500.—.

15. Hülfskasse für Haftpflichtfälle. Angemeldet wurden 10 Fälle, die haftpflichtig erschienen. 1. Ausfliessen eines Auges; 2. Beinbruch; 3. Bluterguss mit Sehnenverstreckung; 4. und 5. Bruch des rechten Vorderarms; 6. Bruch der Speiche des rechten Vorderarms; 7. Quetschung des linken Unterarms; 8. Knieverstauchung; 9. Bruch der beiden Vorderarmknochen des rechten Armes; 10. Bruch des linken Vorderarms. — Die Kasse wurde in zwei Fällen in Anspruch genommen.

Über die Hilfsaktion für notleidende ausländische Lehrer wird in nächster Zeit ein Bericht der Zentralstelle in Bern veröffentlicht werden.

Im Namen
des Zentralvorstandes des Schweiz. Lehrervereins:

Der Vizepräsident: *J. Kupper.*

Die Sekretärin: *Martha Götz.*

II. Sektionsberichte.

Zürich. 1955 Mitglieder. Gründungsjahr 1893. Sektion des S. L.-V. seit 1896. Jahresbeitrag 5 Fr. Einnahmen Fr. 10,180.18; Ausgaben Fr. 12,596.74; Rückschlag pro 1920 Fr. 2416.56; Reinvermögen Fr. 12,530.79. Das Berichtsjahr war für den Kantonalvorstand eines der arbeitsreichsten seit dem Bestande des Zürch. Kant. Lehrervereins (17 Sitzungen, 292 Geschäfte). Ordentl. Delegiertenversammlung am 8. Mai 1920 in Zürich; im Anschluss daran fand eine Generalversammlung statt. Geschäfte: Aufstellung der Vorschläge für die

Erziehungsratswahl. Ausserordentl. Delegiertenversammlung 13. November 1920 in Zürich. Hauptthema: Stand der Besoldungsfrage (Referent: Präsident Hardmeier) und Lehrerschaft und Beamtenversicherung (Referent: W. Zürrer). Die Ausgaben für die Rechtshilfe, die der Z. K. L.-V. durch seinen Rechtskonsulenten gewährte, beliefen sich auf Fr. 1060.40. Der Verein unterhält für den Kanton eine Stellenvermittlung und eine Besoldungsstatistik, die viel in Anspruch genommen wird. An Darlehen wurden 500 Fr., an Unterstützungen 250 Fr. gewährt. Eingaben wurden gemacht an das kant. Steueramt und an den Erziehungsrat betr. Anrechnung der Dienstjahre.

Bern. Gründungsjahr des B. L.-V. 1892. Beitritt des B. L.-V. zum S. L.-V. 1912. 33 Untersektionen. Jahresbeitrag Fr. 18.— und Fr. 2.50 an den S. L.-V. Einnahmen Fr. 73,188.80; Ausgaben Fr. 79,585.02; Rückschlag Fr. 6396.22. Reines Vermögen Fr. 36,484.45. Der Kantonalvorstand erledigte seine Geschäfte in 9 Sitzungen. Der B. L.-V. beschäftigte sich in erster Linie mit der Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 21. März 1920. Viel Arbeit verursachte die Schätzung sämtlicher fehlenden Naturalien im Kanton Bern. Im Grossen Rate kam eine Motion des Herrn Sekundarlehrer Roth in Interlaken zur Annahme, die die Revision der gesamten bernischen Schulgesetzgebung verlangt. Die Vereinsstatuten, die aus dem Jahre 1908 stammen, wurden einer Revision unterzogen. Das «Berner Schulblatt» ist mit 1. April 1921 in den Besitz des Vereins übergegangen und ist nun obligatorisches Organ für alle Mitglieder. — Hinsichtlich des Lehrerüberflusses haben sich im Kanton Bern die Verhältnisse bedeutend gebessert. Im Laufe des Jahres 1920 wurden fast alle Lehramtskandidaten, die zur Verfügung standen, gewählt, so dass es im Dezember einige Mühe verursachte, plötzlich frei gewordene Stellen mit Primarlehrern neu zu besetzen. Nicht so günstig liegen die Verhältnisse bei den Primarlehrerinnen; da ist die «Reservearmee» zu gross, als dass in absehbarer Zeit eine vollständige Gesundung eintreten könnte.

Luzern. Gründungsjahr 1894. Mitgliederzahl 397. Die Sektion besteht unabhängig vom kant. Lehrerverein und von der kant. Lehrerkonferenz. Keine Untersektionen, kein besonderer Jahresbeitrag. Einnahmen: Fr. 600.— (Kassabestand 400.—, Beitrag des Stadtrates 100.—, Beitrag der Regierung 100.—); Ausgaben Fr. 382.70. 2 Vorstandssitzungen. Haupt-

versammlung: Jubiläumsversammlung des 25jährigen Bestehens der Sektion: Ostermontag (5. April) mit Vortrag von Herrn Rektor E. W. Ruckstuhl, Luzern, über «Sonnenjahr und Kalender». An der Versammlung nahmen auch Vertreter verschiedener Sektionen und des Zentralvorstandes teil. Stellungnahme des Vorstandes zur Begutachtung der Vollziehungsverordnung zum Erziehungsgesetz vom Jahre 1910. Einsetzung für die materielle Besserstellung der Lehrerschaft.

Glarus. Gründungsjahr 1826. Sektion des S. L.-V. seit 1894. Mitgliederzahl 148. 4 Filialvereine. Jahresbeitrag 5 Fr. Einnahmen Fr. 1717.15; Ausgaben Fr. 2126.76; Defizit Fr. 444.61. Rücktritt des Präsidenten E. Zweifel, Lehrer, Schwanden. Neuwahl: W. Stäheli, Sekundarlehrer, Netstal. 7 Sitzungen des Kantonalvorstandes. Frühlingskonferenz am 17. Mai in Mühlehorn. Hauptgeschäfte: Revison von Lesebuch II., Lehrplan für die gewerblichen Fortbildungsschulen. Herbstkonferenz am 11. November in Glarus. Eingabe um Ausrichtung von Gemeindezulagen. Die Lehrer-, Alters-, Witwen- und Waisenkasse ist obligatorisch. Schindlerstiftung. Fonds 5000 Fr. Schenkungskapital plus 1440 Fr. Zinsen. Der grössere Teil der Zinsen wird unter studierende Lehrerssöhne verteilt.

Freiburg. Gründungsjahr 1905. Selbständige Organisation der protestantischen Lehrkräfte des deutschen Kantonsteils mit einer Lokalsektion Murten. Einnahmen Fr. 51.45; Ausgaben Fr. 10.—; Kassasaldo Fr. 82.85. Im Laufe des Jahres hielt der Vorstand eine Sitzung ab. Infolge Ausbruch der Viehseuche war keine weitere Veranstaltung möglich. Im Oktober fand dann noch eine Vereinsversammlung statt zur Besprechung der Reorganisation der Fortbildungsschule.

Solothurn. Sektion des S. L.-V. seit 1896. Ihre Geschäfte besorgt der Lehrerbund, neben dem noch der kant. L.-V. besteht. Jahresbeitrag für amtierende Lehrer und Lehrerinnen 15 Fr. und 2 Fr. für pensionierte Lehrkräfte und Personen, die dem Lehrerstande nicht angehören. Einnahmen Fr. 8610.95; Ausgaben Fr. 6924.59. 14 Vorstandssitzungen, 6 Delegiertenversammlungen. Hauptverhandlungsgegenstand war die Vorberatung zur Revision der Rothstiftungsstatuten. Das Gesetz betr. Erhöhung des Staatsbeitrages wurde in der Volksabstimmung vom Mai verworfen. Eine Teuerungszulage für 1920 und 1921 konnte nur für die pensionierten, nicht auch

für die aktiven Lehrkräfte erwirkt werden. Die Sterbekasse hatte für 4 Todesfälle je 1300 Fr. zu entrichten; ausserdem wurden 600 Fr. an Unterstützungen bewilligt. Seit der Gründung leistete die Kasse Fr. 85,250.— an Sterbegeldern und Fr. 6136.50 an Unterstützungen. Reservefonds Fr. 15,041.70.

Baselstadt. Gegründet 1896 und 1903 mit dem Basler Lehrerverein verschmolzen, so dass jedes Mitglied des B. L.-V. auch Mitglied des S. L.-V. ist. Daneben besteht, unabhängig und in keiner Beziehung zur Sektion, die «Freiwillige Schulsynode», die die Lehrkräfte aller Stufen umfasst. Jahresbeitrag Fr. 1.50. Einnahmen Fr. 1489.71; Ausgaben Fr. 1374.33. 8 Vorstandssitzungen, 6 Versammlungen des Gesamtvereins. Jahressitzung am 19. März. Vorträge: Ziele und Methoden des Geschichtsunterrichts. Demonstration eines Falles von angeborener Wortblindheit. Behandlung des Stotterns durch die Schule. Mundartliche Verschiedenheiten in der Gegend von Basel. Das Institut J. J. Rousseau in Genf. Über Rechtschreibereform. Die schweiz. Rekrutenprüfungen. Exkursionen: Besichtigung der städt. Wasserwerkanlagen. Eine geogr. Exkursion. Die Hinterbliebenenfürsorge ist staatlich geregelt.

Baselland. Gründungsjahr 1845. Der Lehrerverein Baselland ist zugleich mit allen Mitgliedern Sektion des S. L.-V. Die Schweiz. Lehrerzeitung ist obligatorisch. 4 Bezirkssektionen. Jahresbeitrag Fr. 17.— plus 5 Fr. Extrabeitrag. Einnahmen Fr. 12,638.98; Ausgaben Fr. 11,972.55. Reinvermögen Fr. 1781.23. 14 Vorstandssitzungen (87 Geschäfte). Hauptversammlung, Haupttraktandum: Beratung der neuen Vereinsstatuten und eines Reglementes für den Presseausschuss. Kantonalkonferenz, Haupttraktandum: Unsere beruflichen und obligatorischen Fortbildungsschulen. Eingabe an die Erziehungsdirektion betr. Reorganisation des Fortbildungsschulwesens in Baselland. Referate über Rekrutenprüfungen. Entscheid durch Urabstimmung. Gründung einer Hilfskasse zur Unterstützung solcher Mitglieder, die durch Krankheit oder Unglück in Not geraten.

Schaffhausen. Gründungsjahr 1894. 190 Mitglieder. Der Sch. K. L.-V. umfasst beinahe sämtliche Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen des Kantons. 7 Vorstandssitzungen. Generalversammlung am 10. März. Rücktritt des Präsidenten, Herrn Dr. Utzinger, nach 8jähriger Tätigkeit. An seine Stelle rückte vor: J. Genner, Reallehrer, Neuhausen. Das neue kant.

Besoldungsgesetz und die Organisation aller Festbesoldeten sind bleibende Verdienste Hrn. Dr. Utzingers. Die fortschreitende Steigerung der Lebenskosten nötigte die Sektion, Teuerungszulagen zu verlangen. Ein Teil der Forderungen wurde verwirklicht. Eine wichtige Aufgabe der Lehrerschaft wird es sein, die Pensionsverhältnisse der jetzigen Zeit anzupassen.

Appenzell A.-Rh. Die Sektion Appenzell A.-Rh. des S. L.-V. ist identisch mit dem Lehrerverein Appenzell A.-Rh. Er umfasst die Lehrer sämtlicher öffentlicher Schulen aller Stufen. Er gliedert sich in 20 Orts- und 3 Bezirkskonferenzen. Jahresbeitrag Fr. 7.—. Einnahmen Fr. 1765.03; Ausgaben Fr. 1664.71. 13 Vorstandssitzungen. 2 erweiterte Abgeordneten-Versammlungen. 1 ordentliche Hauptversammlung. Den grössten Teil der Sitzungen und Versammlungen nahm die Besoldungsfrage in Anspruch. Ein neues Schul- und Besoldungsgesetz wurde an der Landsgemeinde verworfen. Dadurch sah sich die Lehrerschaft genötigt, die Erreichung ihrer Forderungen auf eigenen neuen Wegen zu suchen. Aufstellung eines Gehaltsminimums von Fr. 3300.— und Fr. 1200.— Alterszulagen. Demission von sechs Lehrern in Heiden. Sperre über Heiden vom kantonalen und Schweiz. Lehrerverein. Ausbau der bisherigen Hülfskasse. An der Hauptversammlung referierte Reallehrer Ammann über die Revision der Pensionskasse. Notwendigkeit einer Verdoppelung der Renten. Sterbekasse: Einnahmen Fr. 1186.05; Ausgaben Fr. 723.—; Vermögen Fr. 5922.45. Bestand der Hilfskasse Fr. 4947.60.

St. Gallen. Die besondern Verhältnisse im Kanton St. Gallen bringen es mit sich, dass die Sektion St. Gallen des S. L.-V. nicht eigentlich organisert ist. Man will dem kantonalen Lehrerverein, der nur mit Mühe zustande gekommen ist, nicht Ungelegenheiten bereiten. Er umfasst 1060 Mitglieder, während nur etwa 650 Lehrkräfte dem S. L.-V. angehören. Der kant. Lehrerverein umfasst 14 Bezirkssektionen. Jahresbeitrag Fr. 8.— plus Fr. 2.— für die Hilfskasse. Hauptverhandlungsgegenstände: Besoldungsgesetz und Pensionskassenrevision, daneben Einführungskurs in die Fibel und Kurs für Schulgesang unter Prof. Kugler. 1 Hauptversammlung mit unmittelbar vorausgehender Delegiertenkonferenz. 1 Bezirkspräsidentenkonferenz.

Graubünden. Die Sektion wurde 1896 gegründet. Sie ist vom Bündnerischen Lehrerverein unabhängig. Jahresbei-

trag 50 Rp. Die laufenden Geschäfte wurden vom Vorstand erledigt. Am 3. Oktober wurde ein neues Besoldungsgesetz angenommen. Minimalgehalt für Primarlehrer bei 26 Schulwochen Fr. 2400.—. Dazu gewährt der Kanton 4 Alterszulagen von je 100 Fr. Minimalgehalt der Sekundarlehrer bei 30 Schulwochen Fr. 3400.—. Die bündnerische Lehrerschaft besitzt eine Versicherungskasse, welche Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten im Höchstbetrag von 500 Fr. ausrichtet. Sie erzielte im Jahre 1920 einen Vorschlag von 56,000 Fr. Beschluss der Konferenz: die Prämien zu verdoppeln und die Renten um 140% zu erhöhen, Maximum 1200 Fr. Das Vermögen der Kasse beträgt rund 600,000 Fr.

Aargau. Die Sektion hielt weder Vorträge noch andere Versammlungen ab, da die Interessen der aarg. Lehrerschaft durch den kant. Lehrerverein gewahrt werden. Die Fragen, die im S. L.-V. aufgeworfen werden, finden ihre Behandlung z. T. in den Bezirkskonferenzen. Auch wurde im Aarg. Schulblatt die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen diskutiert.

Thurgau. Gründungsjahr 1895. Jahresbeitrag Fr. 10.—. Vorstandssitzungen 15. Delegiertenversammlung 12. Juni in Weinfelden. Hauptversammlung 11. Dezember in Weinfelden. Hauptthema beider Versammlungen: Revision des Besoldungsgesetzes. Forderung: Fr. 4500.— Minimum und Fr. 1800.— Dienstzulage. Die Sektion besitzt einen Hilfsfonds zur Gewährung von Darlehen an bedrängte Kollegen. Bestand zirka 8600 Fr.

Zug. Gründungsjahr 1894. Die Sektion ist unabhängig von der kant. Lehrerkonferenz und von der Lehrervereinigung. Die Sektion wurde zu keinem Vortrage eingeladen, da der (freie) Lehrerverein Stellungsfragen bespricht und so die Sektion vieler Arbeit enthebt.

Gotthard. Gründungsjahr 1904. Jahresbeitrag Fr. 1.50.